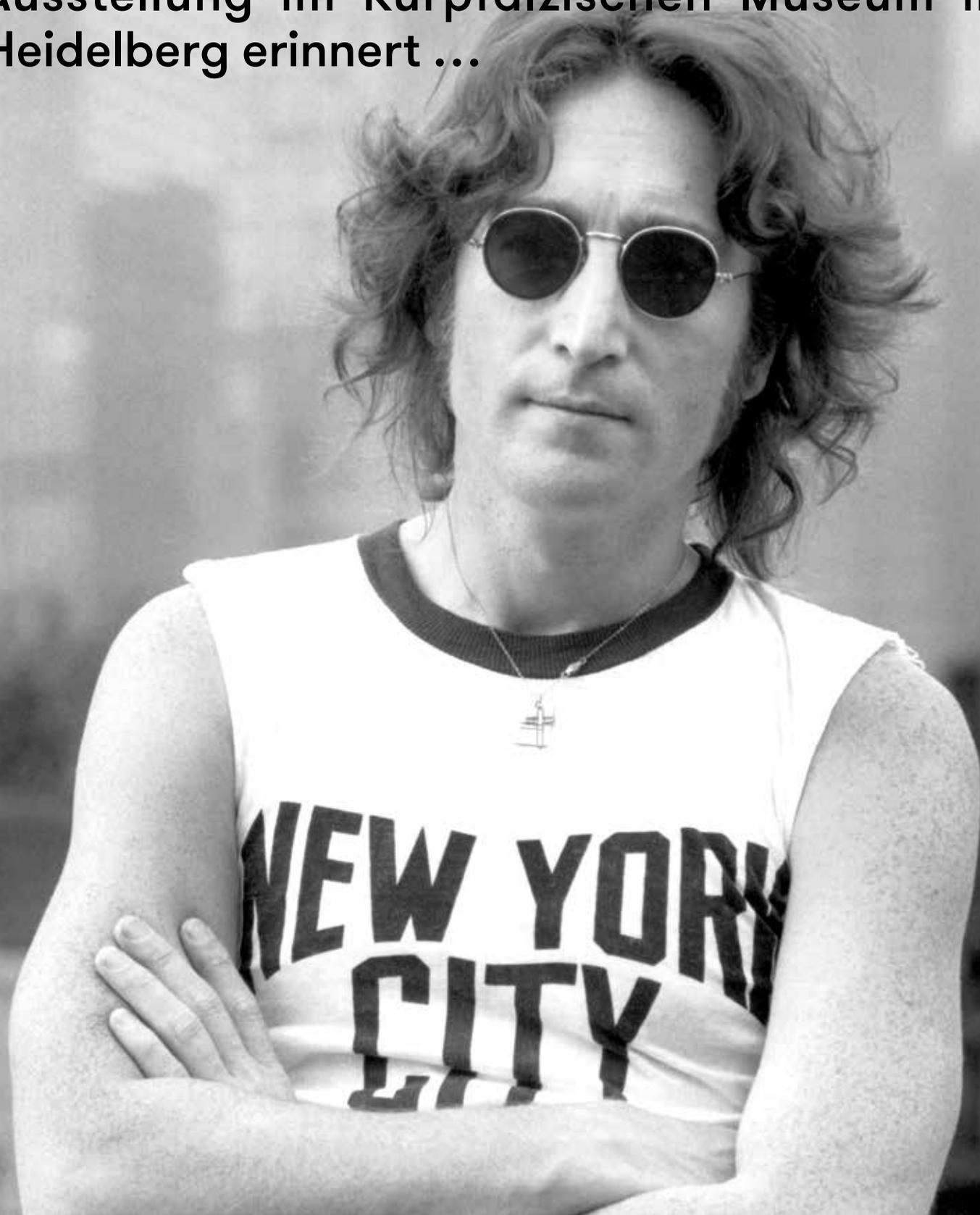
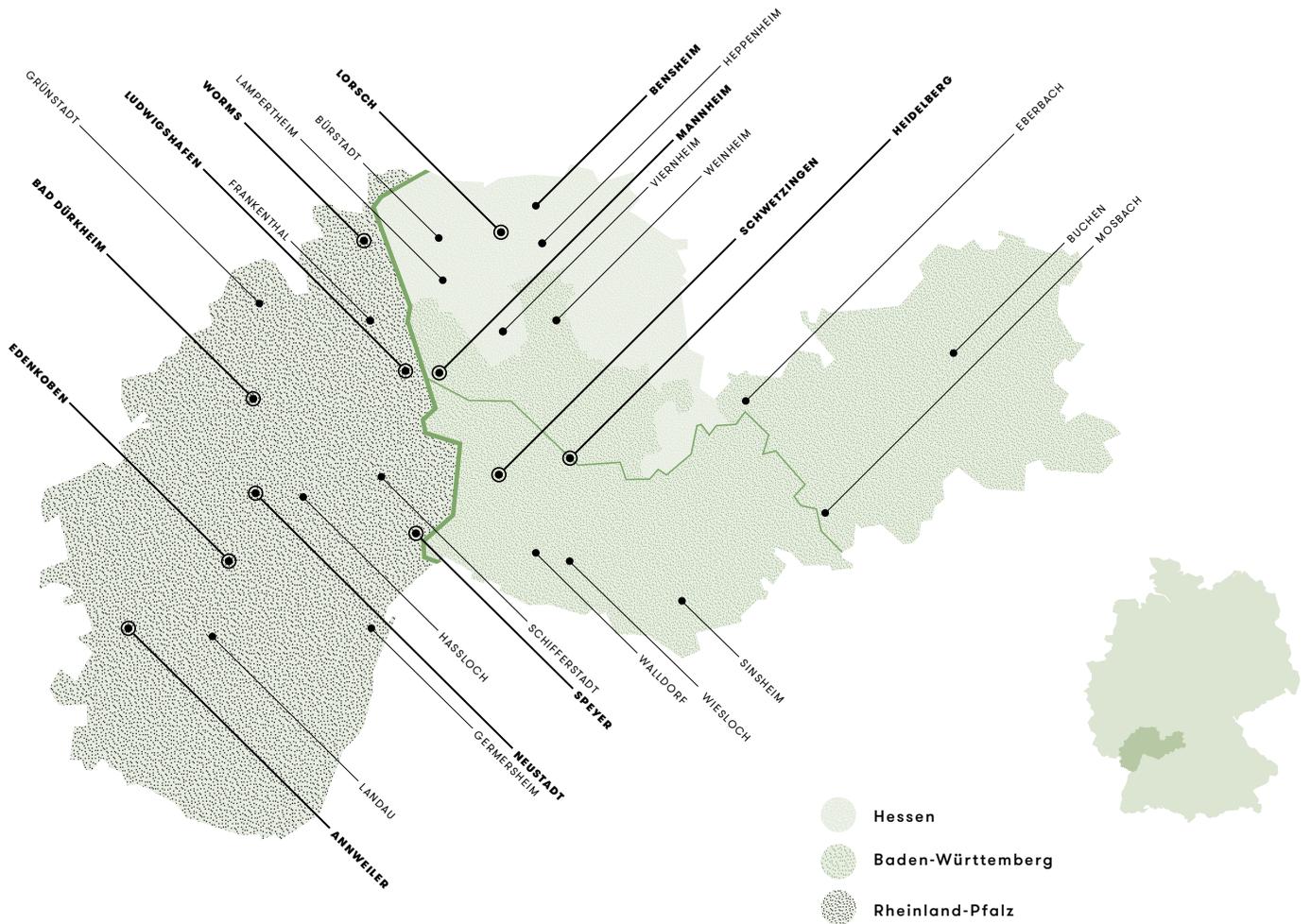


Das ist das **KULTURMAGAZIN** der Festivals, Museen und Schlösser der Metropolregion Rhein-Neckar. In der Ausgabe 01/17 geht es unter anderem um John Lennon, an den eine Ausstellung im Kurpfälzischen Museum in Heidelberg erinnert ...





Entdecken Sie die Kulturregion Rhein-Neckar!

Bereits seit 2007 kooperieren die Top-Festivals der Metropolregion Rhein-Neckar. Im Jahr 2013 folgten insgesamt 13 Institutionen diesem Beispiel und schlossen sich zum Netzwerk der Museen & Schlösser zusammen. Die Akteure im Überblick.

NETZWERK DER MUSEEN UND SCHLÖSSER – Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz / Historisches Museum der Pfalz / Kunsthalle Mannheim / Kurpfälzisches Museum Heidelberg / Museen Worms / Museum Sammlung Prinzhorn / Pfalzmuseum für Naturkunde / Reiss-Engelhorn-Museen / Stiftung Hambacher Schloss / Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg / Staatliche Schlösser & Gärten Hessen / TECHNOSEUM / Wilhelm-Hack-Museum

DAS NETZWERK DER FESTIVALS – Biennale für aktuelle Fotografie / Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz / Enjoy Jazz / Festival des deutschen Films / Festspiele Ludwigshafen / Heidelberger Frühling / Heidelberger Literaturtage / Heidelberger Schlossfestspiele / Heidelberger Stückemarkt / Internationale Schillertage / Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg / Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen / Kultursommer Ludwigshafen / Mannheimer Mozartsommer / Nibelungen-Festspiele / Schwetzingen SWR Festspiele / Wunder der Prarie

Impressum**Herausgeber**

Metropolregion Rhein-Neckar GmbH
Kulturbüro
N 7, 5-6, 68161 Mannheim
Postfach 10 21 51, 68021 Mannheim
Tel.: 0621 12987-55, Fax: 0621 12987-52
E-Mail: kulturbuero@m-r-n.com
www.m-r-n.com/kultur
www.kultur-rhein-neckar.de

Konzeption und Herstellung

Raum Mannheim – Büro für visuelle
Kommunikation, Friesenheimer Str. 18,
68169 Mannheim, Tel.: 0621 1504187
www.raum-mannheim.com

Projektleitung

Anna Hahn (MRN)
Daniel Grieshaber (Raum Mannheim)

Redaktion

Astrid Möslinger, Daniel Grieshaber

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Matthias Weber, Annika Wind

Art-Direktion

Susann El Salamoni, Thomas Wolf

Schlusslektorat

Dr. Anja Steinhauer

Druck Vogel Druck und Medienservice
GmbH, Höchberg

Titelbild

„Imagine John Lennon“ im Kurpfälzischen
Museum Heidelberg. „John Lennon NYC“,
1974 © Bob Gruen

Auflage und Erscheinungsweise

150.000 Exemplare, drei Ausgaben
pro Jahr

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktion
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des
Herausgebers und der Redaktion.

Darauf einen Toast!

Genau zehn Jahre ist es her, dass das Netzwerk der Top-Festivals der Kulturregion Rhein-Neckar erstmals mit einem Magazin an den Start ging. Sicher hat sich seitdem einiges verändert. Der Kreis der Festivals hat sich von ursprünglich 12 auf inzwischen 16 Mitglieder erweitert. Ende 2013 gründeten zudem die Museen und Schlösser der Kulturregion nach dem Vorbild der Festivals ein eigenes Netzwerk, das ebenfalls ein Magazin herausbrachte. Und im vergangenen Jahr sind diese beiden Publikationen zum brandneuen KULTURMAGAZIN der Region Rhein-Neckar fusioniert, das drei Mal pro Jahr erscheint und sowohl regional als auch überregional – meist als Beilage von FAZ oder SZ – verteilt wird. Vieles hat sich also geändert – und vor allem weiterentwickelt. Eines jedoch ist gleich geblieben: Auch im inzwischen elften Jahr gibt es ein Magazin, das anschaulich vor Augen führt, wie vielfältig und wie lebendig die Kulturregion Rhein-Neckar ist. Aber sehen Sie selbst – und gehen Sie mit uns auf Entdeckungstour!

Ihr KULTURMAGAZIN-Team

Inhalt

06

Entdecken Sie die Kulturregion Rhein-Neckar!

Alle Festivals, Museen & Schlösser auf einen Blick

08

Kulturregion

Was geht? Interviews, Tipps und Meldungen rund um die Kulturregion Rhein-Neckar

50

Immer gut informiert!

Abonnieren Sie kostenlos das Kulturmagazin und fordern Sie weitere Infos von den Top-Festivals sowie den Museen und Schlössern an

Aufführungen

16

Das Eigene, das Andere und das Fremde

Heidelberger Frühling



19

Der Geist der Revolution

Heidelberger Stückemarkt



22

Wir wollen konfrontieren und vermitteln

Schwetzingener SWR Festspiele



25

Mendelssohn meets Luther

Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz



26

Wir sind so frei

Internationale Schillertage

27

Die Nibelungen im Orientexpress

Nibelungen-Festspiele

Entdeckungen

28

Luther, Calvin und die Pfalz

Schlösser und Gärten Baden-Württemberg



30

Gibt es im Odenwald Elefanten?

Schlösser und Gärten Hessen



33

Land der Schätze

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz



Bildnachweise

S.06–07: Oskar Friedolin Herzberg, „Erklärung über Erduntergang“, vermutlich vor 1912, Sammlung Prinzhorn, Inv. Nr. 3943; S.08: Thomas Ott, www.o2t.de; S.10: Torsten Mitsch (Oßwald); Christian Kleiner (Possmann); S.11: Deutsches Drachencmuseum; S.12: Lisa Valder (Winstone); „Martin Luther“, Collage aus Arbeiten von Lucas Cranach d. Ä., eichfelder-artworks, 2016; S.13: © rem (ZEPHYR); Martin Rattini (Drama Light); S.14: Gunnar Fuchs; S.16–18: Falk Kastell (Appl); Samy Hart (Batiashvili); Bernhard Musil (Esfahani); Gregor Hohenberg (Levit); Taeuk Kang

Enders); S.19–21: Rusya © apparatus (Ruhm der Helden); Valeriya Landar (Dakh Daughters); Vasyl Osadchyi (Haus der Hunde); S.22–24: Oliver Reuther © SWR/Oliver Reuther (Hoffmann); Thomas Radlwimmer (Godard & Riessler); Lennard Rühle (Widmann); Christoph Hellhake (Kammer); Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (Schloss); S.27: Rudolf Uhrig; S.28–29: Illustrationen: Oliver Liebeskind © Staatliche Schlösser & Gärten B-W; S.30–32: Walter Sichau; S.33: Peter Haag-Kirchner © GDKE; S.35: Nikolai Benner; S.36–37: Maria Schumann;

34

Mutmacher, Macht und Musik

Hambacher Schloss



40

Räder über Räder

TECHNOSEUM



46

Der Gast vom Zauberberg

Museum Sammlung Prinzhorn



Ausstellungen

36

Jeder ist ein Erfinder

Reiss-Engelhorn-Museen



42

Die Sonne einfangen

Wilhelm-Hack-Museum



Kalender

48

Auf einen Blick

Festivals und Ausstellungen von März bis August

38

Stell dir vor

Kurpfälzisches Museum Heidelberg



44

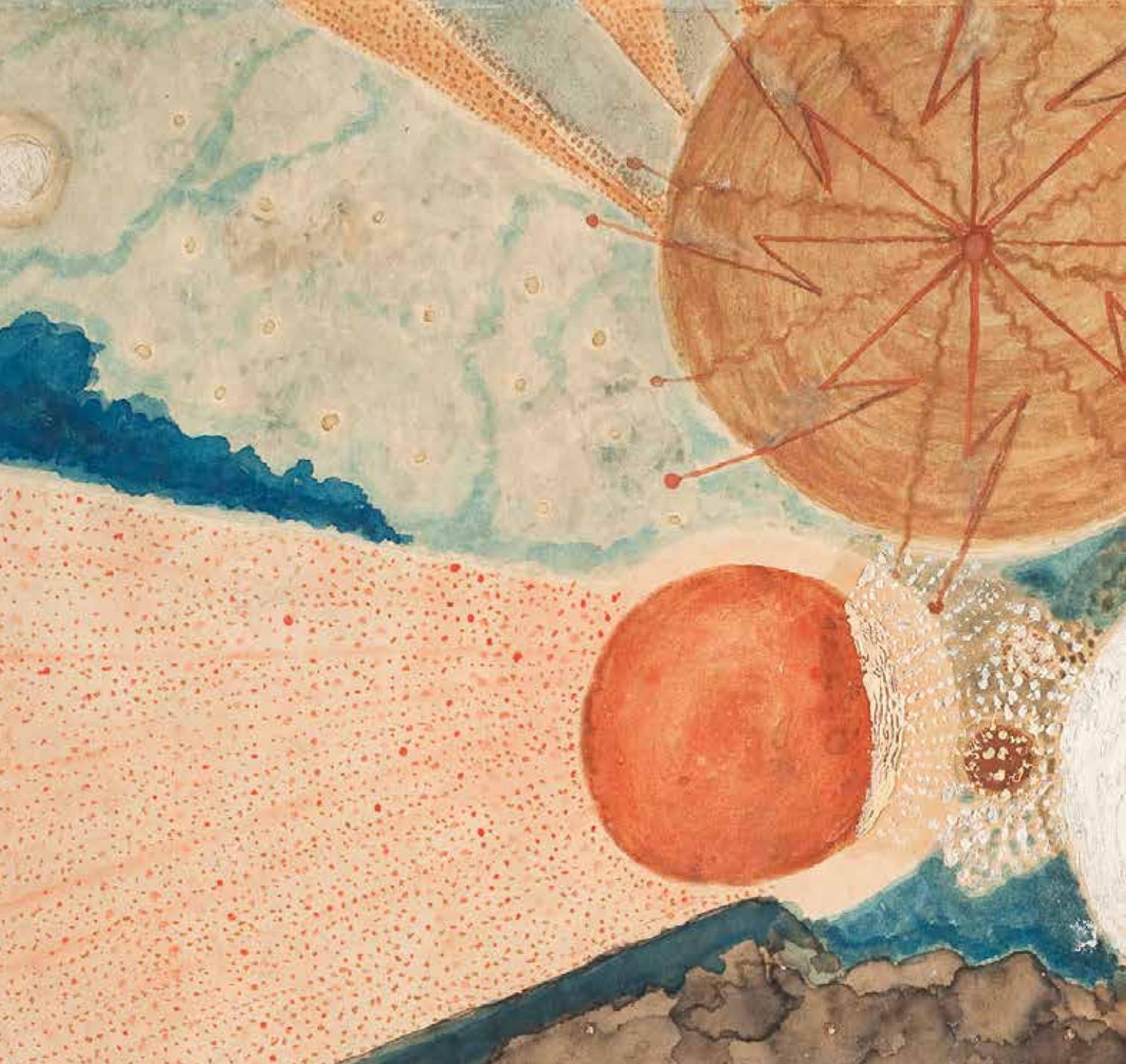
Auf Expedition in den Dschungel

Historisches Museum der Pfalz



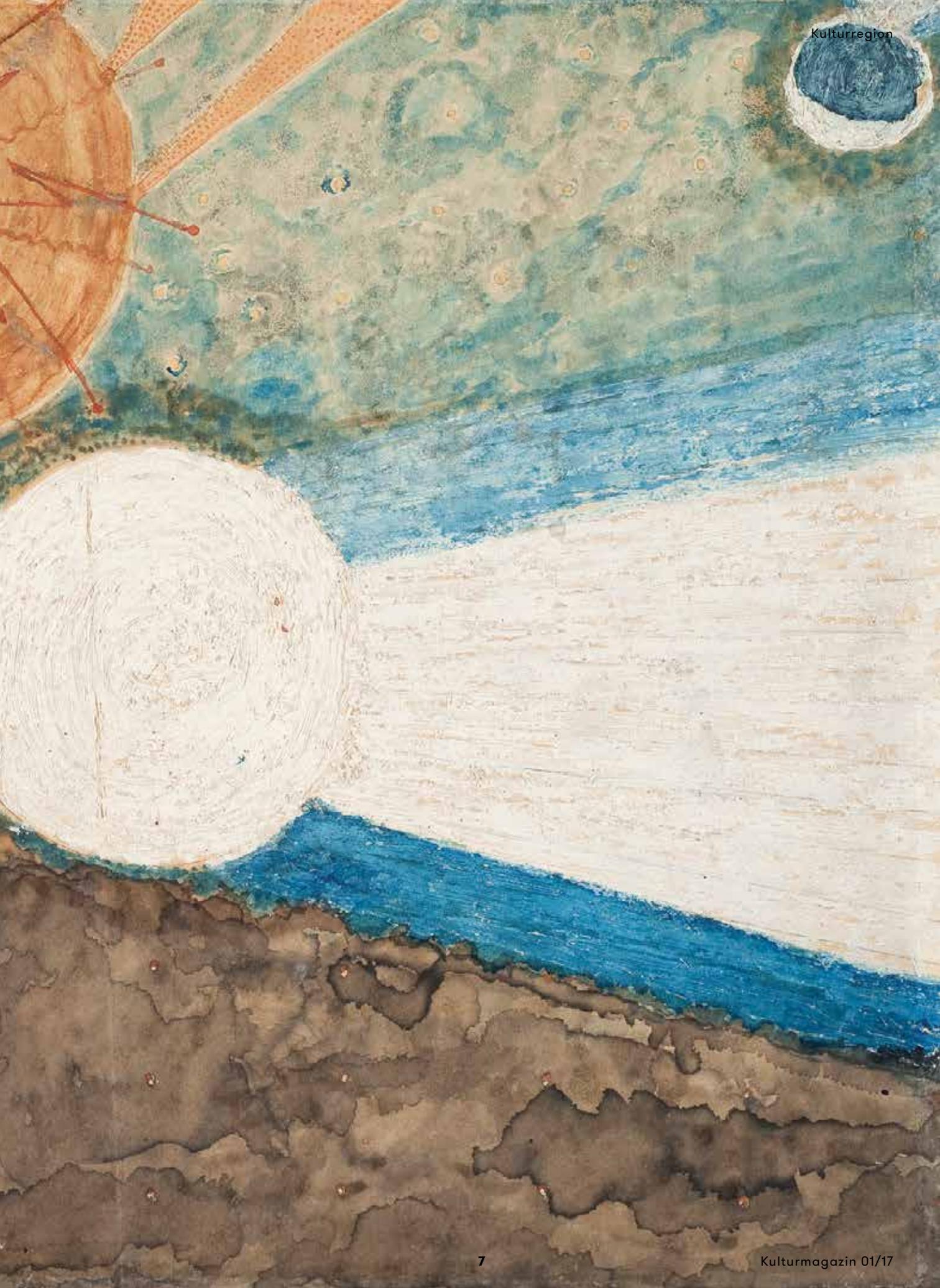
Illustrationen: Thomas Wolf (Raum Mannheim); S.38–39: Bob Gruen; S.40–41: Fürstlich Fürstenbergische Sammlungen Donaueschingen (Laufmaschine); Deutsches Fahrradmuseum Bad Brückenau (Rover); TECHNOSEUM, Klaus Luginsland (alle anderen); S.42: Museo Aero Solar, 2009, Installationsansicht, Prato, Italien © Photography by Studio Tomás Saraceno, 2009; S.44–45: Illustrationen: Michael Ruppel; Historisches Museum der Pfalz / Foto: Carolin Breckle; S.46–47: August Klett (bei Prinzhorn: Klotz); „Bildniß des Frhn. Wächter-Lautenbach“ (Blatt 49),

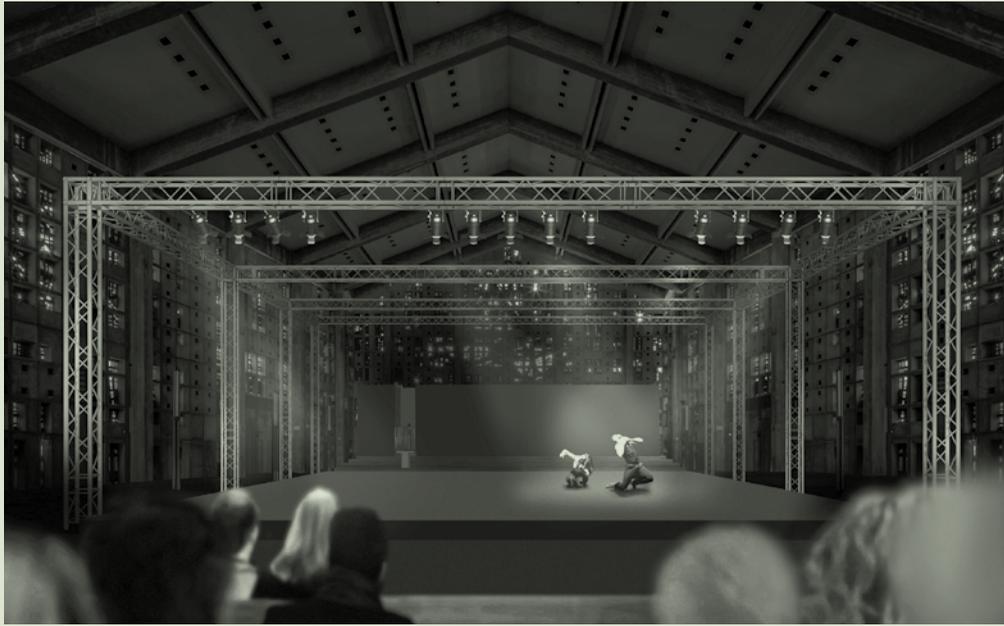
1924, Inv. Nr. 600/15 © Sammlung Prinzhorn, Universitätsklinikum Heidelberg; Alfred Kubin: „Der wahnsinnige van Gogh“, um 1910, Inv. Nr. Ha I 3319 © Eberhard Spangenberg, München/VG Bild-Kunst, Bonn 2017; Alfred Kubin: „Drohender Zusammenstoß“, 1905, Inv.Nr. 6057 © Eberhard Spangenberg, München/VG Bild-Kunst, Bonn 2017; S.49: Slavodin (Stückemarkt); Bildnis Papst Alexander VI. © Musei Vaticani, Governatorato dello Stato della Città del Vaticano; Günther Bayerl (Schloss Heidelberg)



Die Erde auf Kollisionskurs.

Eine „Erklärung über Erduntergang“ lieferte Oskar Herzberg, der ab 1909 Patient in der psychiatrischen Klinik in Leipzig war, mit diesem vermutlich 1912 entstandenen Aquarell. Zu sehen ist das Blatt in der aktuellen Ausstellung „Geistesfrische. Alfred Kubin und die Sammlung Prinzhorn“ im Museum Sammlung Prinzhorn. Der österreichische Schriftsteller und Grafiker besuchte im September 1920 Heidelberg, um die künstlerischen Werke von Psychiatriepatienten zu begutachten, die der Kunsthistoriker und Psychiater Hans Prinzhorn gesammelt hatte. Die Schau in Heidelberg zeigt Blätter von Künstlern, die Kubin in seinen Notizen erwähnt, und kontrastiert sie mit Kubins eigenen Werken. Weitere Infos zur Ausstellung auf Seite 46 f.





Ein Halle- luja für den Tanz

EinTanzHaus Mannheim. Aus dem Dunklen blinken die Fenster wie bunte Scheinwerfer. Mitten in den Mannheimer Quadraten steht dieses Gebäude, das in seinem Inneren ein aufregendes Spiel von Licht und Farbe entfaltet. Die Trinitatiskirche, von Architekt Werner Striffler konzipiert und 1957 eröffnet, gilt als ein wegweisender Sakralbau der Nachkriegszeit. Seit vielen Jahren ist die Kirche jedoch geschlossen, zu wenige praktizierende Protestanten wohnen noch in der City. Aus diesem Grund entschied sich die Evangelische Kirche, gemeinsam mit der Stadt einen Wettbewerb für eine alternative Nutzung auszuloben.

Den Zuschlag erhielt die Initiative „EinTanzHaus“, die hier ein Zentrum für zeitgenössischen Tanz etabliert. Bereits in wenigen Monaten soll hier getanzt, trainiert und Musik gemacht und der Andachtsraum wieder mit Leben gefüllt werden. Die Trinitatiskirche verwandelt sich zur festen Bühne für die Mannheimer „La Trottier Dance Collective“. Damit erfüllt sich der kanadische Choreograf Éric Trottier einen lang gehegten Traum. Vor sechs Jahren hat der frühere

Tänzer der Kibbutz Contemporary Dance Company und des Mannheimer Nationaltheaters ein eigenes Ensemble gegründet und seither viele erfolgreiche Tanzprojekte gestartet. Die Trinitatiskirche soll nicht nur sein Team beheimaten, die wuchtigen Metalltüren öffnen sich auch für andere Künste und die Anwohner. „Wir wollen das ganze Quartier einbeziehen“, betont Daria Holme, Co-Leiterin der Compagnie. Außerdem haben die weltlichen Mieter der Kirche einen „Tanz-Pakt“ mit dem Unterwegstheater in Heidelberg geschlossen und damit eine weitere Kooperation in der Kulturregion Rhein-Neckar auf den Weg gebracht.

Für Ende September ist die Eröffnung geplant. Bis dahin laufen Renovierung und Umbau des denkmalgeschützten Hauses auf Hochtouren. „Das Gebäude ist wunderbar, deshalb darf man nicht so stark eingreifen“, findet Holme. „Diese Atmosphäre, das Spirituelle, das Licht – ich könnte mir vorstellen, dass sich das auch auf die künstlerische Arbeit überträgt.“

Weitere Infos unter www.latrottierdance.de

VERLÄNGERT! „Irgendwo zwischen Verführung und Kunst“ verortete die New York Times 1954 die Porträts von Strandschönheiten und Hollywood-Divas, die der kalifornische Fotograf und Pin-up-Großmeister Peter Gowland in den 1950er-Jahren schuf. Wer die sonnen-durchfluteten Porträts von Strandschönheiten und Hollywood-Divas noch nicht gesehen hat, kann das bis Anfang Mai nachholen.

Peter Gowland's Girls – verlängert bis 01.05.2017, ZEPHYR – Raum für Fotografie, www.zephyr-mannheim.de

VERLEGT! Das Festival des deutschen Films verwandelt die Ludwigshafener Parkinsel alljährlich zur Oase der Filmkunst. Doch die einzigartige Lage des Festivals direkt am Rheinufer hat auch ihre Tücken: So ist das Gelände vor allem im Frühsommer häufig von Hochwasser und das Festival vom spontanen Abbruch bedroht. Um dem vorzubeugen, haben sich die Verantwortlichen entschlossen, das Festival künftig im Spätsommer zu veranstalten.

13. Festival des deutschen Films – NEUER TERMIN: 30.08.-17.09.2017, www.festival-des-deutschen-films.de

35.000+

Museen aus rund 145 Ländern waren 2016 beim Internationalen Museumstag dabei. Und auch in diesem Jahr laden Ausstellungshäuser und Museen rund um den Globus mit besonderen Aktionen und Events zur Entdeckungstour ein. Die Kulturregion Rhein-Neckar ist selbstverständlich ebenfalls am Start: So präsentiert das TECHNOSEUM zur aktuellen Ausstellung „2 Räder“ Mitmachangebote und Kurzfilme rund ums Fahrrad, in den Reiss-Engelhorn-Museen können sich die Besucher bei einem Workshop als steinzeitliche Steinmetze versuchen, das Kurpfälzische Museum Heidelberg eröffnet die Ausstellung zum Thema „Heidelberg und der Heilige Stuhl“ und im Ludwigshafener Wilhelm-Hack-Museum dürfen sich die Besucher bei einem bunten Programm in den Ausstellungen, dem Atelier und dem hack-museumsgARTen austoben. Andere Häuser wie das Historische Museum der Pfalz in Speyer, die Museen in Worms oder das Museum Sammlung Prinzhorn bieten an diesem Tag besondere Führungen und/oder freien Eintritt.

Internationaler Museumstag, 21.05.17, www.museumstag.de

Ausgezeichnet

Gertrud-Eysoldt-Ring. Jana Schulz ist 2016 die Preisträgerin des Gertrud-Eysoldt-Rings, mit dem die Stadt Bensheim und die Deutsche Akademie der Darstellenden Künste jedes Jahr herausragende schauspielerische Leistungen an einer deutschsprachigen Bühne würdigen. „Jana Schulz sucht mit aller Radikalität, mit kämpferischem Elan und größter Leidenschaft die je eigene Menschlichkeit ihrer Figuren. Sie sprengt in den vielen weiblichen und männlichen Hauptrollen die Grenzen jedes gendergebundenen Spiels“, heißt es in der Begründung der Jury. Schulz ist seit 2011 am Schauspielhaus Bochum engagiert, steht aber auch immer wieder an anderen bedeutenden Häusern wie dem Wiener Burgtheater oder dem Hamburger Thalia Theater auf der Bühne.

Der Gertrud-Eysoldt-Ring gilt als einer der bedeutendsten Theaterpreise

im deutschsprachigen Raum und wird seit 1986 jährlich in Bensheim vergeben. Zu den bisherigen Preisträgern gehören unter anderem Klaus Maria Brandauer, Cornelia Froboess, Corinna Harfouch, Nina Hoss, Ulrich Mühe und Tobias Moretti. Die junge deutschsprachige Theaterszene steht darüber hinaus bei der „Woche junger Schauspieler“ im Fokus, die die Stadt Bensheim jedes Jahr veranstaltet. Bei dem Theaterfestival stellen sich junge Ensembles aus deutschen Theatern und Studentengruppen aus den einschlägigen Schauspielschulen vor.

Verleihung Gertrud-Eysoldt-Ring – 18.03.2017, Parktheater Bensheim
Woche junger Schauspieler – 06.–28.03.2017, Parktheater Bensheim

Weitere Infos unter:
www.stadtkultur-bensheim.de

Da geht noch was!

Langeweile gilt nicht – die Kulturregion Rhein-Neckar hat neben den Top-Festivals des Netzwerks noch jede Menge weitere spannende Festivals im Angebot. Die Highlights im Frühjahr.

Schöner Lügen

16. Chansonfest Heidelberg
 05.02.–24.03.2017
www.kulturfenster.de

4. Krimifestival Kurpfalz

08.–24.03.2017
 Verschiedene Orte in der Kulturregion Rhein-Neckar
krimifestivalkurpfalz.wordpress.com

B-Seite – Festival für visuelle Kunst und Jetztkultur

17.–25.03.2017, Mannheim
www.jetztkultur.de/bseite

Jazz Me

18.–26.03.2017, Eberbach
www.eberbach.de

Jetztmusikfestival

20.–30.04.2017, Mannheim
www.jetztmusikfestival.de

Sunnisheimer Klaviertage

29.04.–20.05.2017, Sinsheim

Hanami – Con meets Festival

06. & 07.05.2017, Ludwigshafen
hanami-ludwigshafen.de

LA.MEKO 2017

Internationales Kurzfilmfestival
 08.–13.05.2017, Landau
www.filmfestival-landau.de

Junges Theater im Delta

19.–24.05.2017, Heidelberg
www.theaterheidelberg.de

Queer Festival

17.–30.05.2017, Heidelberg
queer-festival.de

Vieleroorts

Ladenburger Literaturtage
 25.–27.05.2017
www.ladenburger-literaturtage.de

„Wir wollten den Weg für Neues frei machen“



Frau Obwald, obwohl Sie offiziell ausgestiegen sind, arbeiten Sie immer noch mit.

GO: Neben der künstlerischen Leitung und Geschäftsführung war ich auch eine Art Libero, da ich zeitraumexit mit aufgebaut habe. Mit der Übergabe wird jetzt manches systematisiert. Da ist ein fließender Wechsel vorteilhaft.

Herr Possmann, Sie haben hier schon früher Projekte realisiert.

Jetzt sind Sie alleiniger Leiter.

War es eine leichte Entscheidung?

JPP: Ich habe das Haus schon immer gemocht und auch Lust, eine Institution zu leiten. Die Frage war jedoch, ob die institutionelle Förderung erhöht wird. zeitraumexit ist ja kein Wirtschaftsunternehmen, sondern eine Kultureinrichtung, die von öffentlichen Mitteln abhängig ist. Die Gespräche mit der Stadtverwaltung und Oberbürgermeister Peter Kurz haben uns in dieser Hinsicht den Rücken gestärkt.

GO: Wir hatten uns immer eine gesicherte Finanzierung gewünscht, das heißt, dass die laufenden Kosten

Gabriele Obwald, Wolfgang Sautermeister und Tilo Schwarz haben zeitraumexit in 15 Jahren zu einer wichtigen Adresse für neue Formen von Kunst, Theater und Performance gemacht. Ende 2016 haben sie die Leitung an Jan-Philipp Possmann übergeben. Ein Gespräch über einen etwas anderen Wechsel.

und kleinere Veranstaltungen durch öffentliche Zuschüsse gedeckt sind. Leider haben wir das nicht erreicht.

Welche Richtung werden Sie zukünftig einschlagen, Herr Possmann?

JPP: Es ist keine ganz andere Richtung, sondern ich führe eine Tendenz fort, die es bei zeitraumexit schon gibt. Es geht mir darum, den Kunstbegriff auszuweiten und mich in die gesellschaftlichen und politischen Debatten einzumischen. Wir wollen immer wieder auch neue Formate erfinden.

Sehen Sie sich als Künstler in der Lage, Antworten etwa auf den Rechtspopulismus zu bieten?

JPP: Wir können forschend und fragend tätig sein. Im Herbst wird es bei uns ein europäisches Netzwerktreffen zu der Frage geben, welches unsere Rolle in der Demokratiekrise sein könnte. Politische Themen greifen wir ästhetisch auf. Das hat den Vorteil, dass wir weitergehen können und die Möglichkeit haben, Dinge zu hinterfragen, die man normalerweise nicht hinterfragen darf.

Frau Obwald, Sie hören auch aus Altersgründen auf. Dabei wäre noch Luft nach oben gewesen: Bernie Ecclestone musste mit 86 zum Rücktritt gezwungen werden.

GO: So lange wollte ich nicht warten. Wir haben zeitraumexit vor 15 Jahren gegründet, aufgebaut und an einen bestimmten Punkt gebracht. Jetzt ist es Zeit für einen Generationenwechsel. Wir haben das in allgenseitigem Einverständnis beschlossen. Wir wollten rechtzeitig den Weg für etwas Neues frei machen.

zeitraumexit

Hafenstraße 68-72

68159 Mannheim/Jungbusch

www.zeitraumexit.de





Hey, Dragon!

Deutsches Drachentmuseum in Lindenfels. Harry lässt das alles kalt – auch die neugierigen Blicke der Besucher. Flach und reglos fläzt sich sein schwächlicher Körper auf dem Sand. Harry ist ein Abkömmling der australischen Bartagamen und der einzige lebende Bewohner des Deutschen Drachentmuseums. Im Moment hält der leibhaftige Drache allerdings Winterschlaf. „Er frisst kaum und hat so ziemlich alles eingestellt, auch die Verdauung“, sagt Peter Woitge. Der frühere Bürgermeister von Lindenfels ist Vorsitzender des Vereins, der das Museum 2010 gegründet hat und jetzt betreibt.

Die 5.000-Einwohner-Gemeinde Lindenfels bringt sich selbst auch in Verbindung mit einem berühmten Drachentöter. Im sogenannten Teufelsloch kurz hinter der Ortsgrenze soll sich die Quelle befinden, an der Hagen von Tronje den Mord an Siegfried beging. Bis heute pflegt das Odenwald-Städtchen seine Nähe zur Nibelungensage: Der Nibelungensteig führt direkt daran vorbei und im Drachentmuseum lässt sich ein Faksimile der ältesten Fassung des mittelalterlichen Heldenepos bewundern.

Das Haus begibt sich jedoch auch ganz grundsätzlich auf die Spur des geheimnisvollen Mythos der schlangenartigen Mischwesen. Die Sammlung besteht aus fast 700 Exponaten – neben Porzellan, Schmuck und Gebrauchsgegenständen finden sich auch Gemälde, Skulpturen und Artefakte. Vieles kommt aus den Wohnzimmerschränken von Einheimischen wie etwa ein Rollsiegel, dem ein Drachentmotiv eingraviert wurde. Es ist über 2.700 Jahre alt und stammt aus dem heutigen Irak. So hat jedes Exponat seine Geschichte.

Untergebracht ist das Museum in einem historischen Gebäude unterhalb der Burgruine. Es gehörte früher einer Pfarrersfamilie und konnte dank EU-Fördermitteln renoviert werden. Durch die Fenster sieht man die sanft geschwungenen Hänge des Odenwalds. „Man sagt, dass dieser Hügel ein schlafender Drache mit Buckel und Schwanz ist“, versichert Woitge. Lindenfels, bewacht von einem freundlichen Ungeheuer – wie könnte es auch anders sein?

**Deutsches Drachentmuseum
Lindenfels im Odenwald
Öffnungszeiten: Samstag, Sonntag &
Feiertage 14–17 Uhr
www.deutsches-drachentmuseum.de**

**Aktuelle Ausstellung:
Fliegende Juwelen – exotische Schmetterlinge**

WUNDERHOEREN 2017. Renaissance und Reformation stehen in diesem Jahr beim Wormser Musik- und Literaturfestival „wunderhoeren“ im Mittelpunkt. Auch bei der vierten Ausgabe sind die Besucher wieder eingeladen, Musik und Literatur früherer Epochen im historischen Ambiente vom Dom sowie von anderen Bauten in und um Worms zu erleben. Zum Auftakt des Festivals am 04. März nimmt das Duo „Marais Consort“ die Zuhörer mit Gambe und Stummorgel auf eine musikalische Reise vom Abschied des Mittelalters über die Lutherzeit bis in das 16. Jahrhundert mit. Am 26. März feiert das renommierte Baseler Renaissancetanz-Ensemble „RenaiDanse“ unter der Leitung von Véronique Daniels mit seiner Inszenierung „Mit Züchten und mit Ehren“ Premiere in Worms. Weitere Termine folgen.

wunderhoeren 2017, ab 04.03.2017, verschiedene Orte in Worms, www.wunderhoeren.de

Jede Stimme zählt

Neuer Deutscher Jazzpreis 2017. Das Herz der deutschen Jazzszene schlägt Anfang April wieder in Mannheim. Bereits zum zwölften Mal verleiht die IG Jazz in Kooperation mit der Alten Feuerwache den Neuen Deutschen Jazzpreis. Mehr als 200 Bands und Gruppen bewerben sich Jahr für Jahr. Eine Vorjury wählt zehn Kandidaten aus, die an den jährlich wechselnden Kurator weitergereicht werden, der wiederum drei Finalisten bestimmt. In diesem Jahr fällt diese kuratorische Aufgabe der britischen Sängerin Norma Winstone (Foto) zu, die selbst schon zahlreiche internationale Preise, darunter den BBC Jazz Award sowie eine Grammy-Nominierung, verbuchen konnte. Die drei Finalisten spielen schließlich am Jazzpreis-Wochenende in der Alten Feuerwache auf. Wer letztlich den Jazzpreis für sich reklamieren darf, bestimmt das Publikum. Der Neue Deutsche Jazzpreis ist damit nicht nur der höchstdotierte Bandpreis in Deutschland, sondern auch der einzige Publikumspreis der deutschen Jazzszene. Als besonderes Schmankerl gibt's auch die Kuratorin selbst zu hören, die mit ihrem Trio gastieren wird.

Neuer Deutscher Jazzpreis 2017
07.-08.04.2017
Alte Feuerwache, Mannheim
www.ig-jazz.de



Vom Ketzer zum Helden



Luther in Worms. „Hier stehe ich und kann nicht anders“ – so kompromisslos hat sich Martin Luther der Legende nach auf dem Reichstag zu Worms im Jahr 1521 geweigert, seine Thesen zu widerrufen. Ob der Reformator, in jenen Jahren als Ketzer geächtet, tatsächlich diese Worte in den Mund genommen hat, ist fraglich. Als sicher gilt jedoch, dass er in Worms vor Kaiser Karl V., seine Überzeugungen mutig verteidigte. An dieses Ereignis erinnert nun das Museum Heylshof. Anlässlich des 500. Jahrestages der Reformation präsentiert es die Ausstellung „Luther in Worms 1521 – Der Ort des Geschehens“. Mithilfe von aufwendigen 3-D-Animationen erwacht das alte Worms wieder zum Leben. Viele Gebäude der damals blühenden Metropole des Heiligen Römischen Reichs existieren heute nicht mehr. Gleichwohl haben die 3-D-Programmierer die einstigen baulichen Juwelen wie das Haus der Münze oder die Johanneskirche am Dom auf verblüffende Weise rekonstruiert. Die Besucher der Ausstellung können auch einen Blick auf das Innere des Bischofsdoms werfen, wo der einfache Mönch Luther „sachlich, klug und überlegt“ den versammelten Reichstag düpierte.

bis 29.05.2017, Museum Heylshof,
Worms, www.heylishof.de



Der andere Blick

ZEPHYR – Raum für Fotografie. Flughafen Frankfurt: 74 Kilometer sind es von Mannheim bis hierher. 51 Minuten ist man mit dem Auto laut Routenplaner unterwegs, zu einem der größten Umschlagplätze der Welt für Güter, Touristen, Geschäftsleute – und Gefangene der US-Regierung. Terrorverdächtige, die man von hier aus in geheime Foltercamps brachte. Der britische Fotograf Edmund Clark dokumentierte in seiner Ausstellung, die er im vergangenen Jahr bei ZEPHYR zeigte, die dunkle Seite des US-Militärs mit einer solchen Nüchternheit, dass es geradezu wehtat. „Terror Incognitus“ war damit eine Schau von geradezu tagesaktueller Brisanz. Wie so oft bei ZEPHYR, dem Raum für Fotografie der Reiss-Engelhorn-Museen, der seit 2005 zeitgenössischen Künstlern eine Bühne gibt – und damit Kritischem und Kontroversen.

„Wir machen gern Entdeckungen“, sagt die kuratorische Assistentin Sylvia Ballhause. So ist es in der Tat: 2005 war der Kunstraum mit Arbeiten von Ori Gersht eröffnet worden, dessen Werke kürzlich das Getty Museum in Los Angeles angekauft hat. Die junge Londoner Fotografin Esther Teichmann stellte hier zum ersten Mal in einem Museum aus. Zuvor hatte Ausstellungsleiter Thomas Schirnböck ihr Werk jahrelang beobachtet. Fotografen wie Edmund Clark oder Martin Kollar bestückten ihre Ausstellungen

für Schirnböck mit druckfrischen Bildern. Seinen Netzwerken ist es auch zu verdanken, dass „The Look of Sound“ zustande kam, die weltweit erste große Präsentation der Fotos von Norman Seeff, einem der berühmtesten US-Porträtfotografen, der Aufnahmen von Tina Turner, den Rolling Stones oder Andy Warhol zeigte.

An welchen Orten lebt die Mafia in Italien? Wie wohnt es sich an einem Ort, der eigentlich verboten ist? Warum fotografierte Julius Schulman in den 60er-Jahren Häuser, in denen Frauen mit Dosenöffnern Gurken schneiden? Zu all diesen Fragen zeigte Schirnböck Fotografien – etwa die „Tat/Orte“ der Mafia, die Tommaso Bonaventura, Alessandro Imbrico und Fabio Severo recherchiert hatten. Oder von Andrej Kremenschouk, der im Grenzgebiet von Tschernobyl unterwegs war. Mit Julius Schulman hatte Schirnböck den Nachlass eines bedeutenden Architekturfotografen aufgearbeitet. Das Überraschende: Erstmals waren seine Fotos nicht mehr als reine Illustrationsbilder für Architekten zu sehen, sondern als eigenständige Kunstwerke. Und als Zugabe gibt es zu jeder Schau Editionen – in kleinen Auflagen und zu einem fairen Preis.

ZEPHYR – Raum für Fotografie, Reiss-Engelhorn-Museen, www.zephyr-mannheim.com.



Zappenduster wird es beim Impro-Theaterabend von Drama Light (Foto), der am 15.03.17 im Schwarzen Salon der Schloss-Schule Ilvesheim steigt. Schuld daran sind ausnahmsweise nicht die Technik und ihre Tücken, sondern das Konzept von **Kultur im Dunkeln**. Die Veranstaltungsreihe der Schule für sehbehinderte und blinde Kinder und Jugendliche lädt alljährlich zu einer faszinierenden Entdeckungsreise: Ob Konzerte, Theater oder Lesungen – alle Veranstaltungen finden in absoluter Dunkelheit statt und fordern so alle anderen Sinne. Zum Abschluss der Saison 2016/17 präsentiert das Mannheimer Ensemble Drama Light seine Version von „Frühlingserwachen“.

Kultur im Dunkeln, Impro-Theater mit Drama Light, 15.03.2017, 20 Uhr, Schloss-Schule Ilvesheim

Kunst braucht Raum

Denkfest 2017. Applaus tut der Künstlerseele gut, reicht aber nicht zum (Über-)Leben. Das nächste Denkfest rückt deshalb die alltäglichen Bedürfnisse von Kulturschaffenden in der Rhein-Neckar-Region und ihre Förderung auf unterschiedlichen Ebenen in den Mittelpunkt. Welche Forderungen stellen die Künstlerinnen und Künstler der Region bezüglich ihrer Lebens- und Arbeitssituation? Was wünschen sie sich für ihre professionelle Entwicklung? Fragen wie diese stehen über der vom Kulturbüro der Metropolregion Rhein-Neckar zusammen mit den Festivals, Museen und Schlössern der Region veranstalteten Kulturkonferenz am 01. und 02. Juni in Ludwigshafen.

Konkret geht es etwa darum, welche Voraussetzungen Räume erfüllen müssen, damit sie als Atelier oder Proberaum genutzt werden können. Möglichkeiten bieten dabei zum Beispiel Leerstände. Ebenso wichtig sind Orte, an denen Kunst präsentiert werden kann. „Mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Denkfestes wollen wir zum einen analysieren, welche Bühnen und Ausstellungsflächen die Region bereits bietet, und zum anderen herausfinden, welche Orte noch erobert werden könnten“, sagt Thomas Kraus, Leiter des Kulturbüros.

Auch das Konzept, nach dem sich Räume, Technik oder Personal teilen lassen, Stichwort „Coworking“, wird auf dem Denkfest diskutiert. Dazu braucht es Wissen über die Kulturregion Rhein-Neckar und ihre Akteure sowie die Möglichkeit, Verbindungen zwischen potenziellen Partnern herzustellen. Residenzen, Stipendien und Patenschafts-Programme sind ein weiterer Anreiz, um Künstlerinnen und Künstler in die Region zu ziehen oder diese hier zu halten.

„Bei allen Themen liegt der Fokus auf pragmatischen Ansätzen“, betont Kulturbüro-Mitarbeiterin Alexandra Theobalt, die das Denkfest organisiert. „Wir möchten auf vorhandene Strukturen aufbauen, gemeinsam Modelle zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Künstlerinnen und Künstlern in Rhein-Neckar entwickeln und die regionalen Kulturakteure dabei aktiv einbinden.“ Praktisch ist das schon beim Denkfest

der Fall, wenn es mit seinen verschiedenen Programmpunkten in den Ludwigshafener Kulturinstitutionen dasHaus, Pfalzbau, Wilhelm-Hack-Museum und Ernst-Bloch-Zentrum zu Gast ist.

Parallel zur Kulturkonferenz lädt die „Human Library“, die „menschliche Bibliothek“, Besucherinnen und Besucher in Ludwigshafen ein, über Gespräche in die Geschichten von Menschen einzutauchen, und das an Alltagsorten in der ganzen Stadt. Das Projekt ist Teil der Kultursommer-Eröffnung und eine Kooperation der beiden Kulturbüros Ludwigshafen und der Metropolregion Rhein-Neckar.

Denkfest 2017

Termin: 01. & 02.06.2017

Ort: Ludwigshafen am Rhein

Infos und Anmeldung:

www.m-r-n.com/denkfest



BASF-KULTURPROGRAMM

2016/2017

Höhepunkte



We create chemistry

GRIGORY SOKOLOV

08.03.2017 | 20.00 Uhr | BASF-Feierabendhaus, LU

KINDERKONZERT: „Ach, Bach!“

11.03.2017 | 14.30 und 16.30 Uhr | Theater im Pfalzbau, LU

MERCATOR ENSEMBLE | POETRY SLAMMER:

„Chill-out-Konzert – Poesie-Album“

21.03.2017 | 19.30 Uhr | BASF-Gesellschaftshaus, LU

SABINE MEYER | KING'S SINGERS: „An der schönen blauen Donau“

23.03.2017 | 20.00 Uhr | BASF-Feierabendhaus, LU

AKUA NARU: „Black Noise Tour 2017“

24.03.2017 | 20.00 Uhr | Kulturzentrum dasHaus, LU

FRANUI: „Tanz Boden Stücke“

30.03.2017 | 20.00 Uhr | BASF-Feierabendhaus, LU

FRIEDRICH LIECHTENSTEIN TRIO: „Schönes Boot aus Klang“

31.03.2017 | 20.00 Uhr | BASF-Gesellschaftshaus, LU

TINE THING HELSETH | AKADEMIE FÜR ALTE MUSIK BERLIN

26.04.2017 | 20.00 Uhr | BASF-Feierabendhaus, LU

HARRIET KRIJGH | BRUCKNER ORCHESTER LINZ

DENNIS RUSSELL DAVIES

03./04.05.2017 | 20.00 Uhr | BASF-Feierabendhaus, LU

Cairo Jazz Station



„In der Fremde“ ... diese Zeile, mit der Robert Schumann einst seinen Zyklus „Liederkreis“ eröffnete, weckt ganz unterschiedliche Assoziationen – Ängste und Befürchtungen vor dem Ungewissen genauso wie Vorfreude auf fremde Länder, Menschen und Erfahrungen. Das Musikfestival Heidelberger Frühling spannt in diesen Bedeutungsraum seinen diesjährigen Themenschwerpunkt – ohne Schumanns Zusatz „Aus der Heimat“ dabei aus den Augen zu verlieren.

› „Heimat – das ist da, wo man sich nicht erklären muss, wo man sich geborgen fühlt“, sagt Benjamin Appl. Der junge Bariton weiß sehr gut, wovon er spricht – denn wie viele seiner Musikkollegen führt er eine Nomadenexistenz par excellence: heute Glasgow, morgen Utrecht, übermorgen London, München, Mumbai. Heimat – das ist oft vor allem das, was ganz weit weg ist.

Sein Programm beim Musikfestival „Heidelberger Frühling“ spürt diesem Gefühl nach. Es geht da um räumliche Heimat, um Menschen, die Heimat ausmachen, um Aufbruch, Heim-

das Eigene, das Andere und das Fremde

Benjamin Appl



weh, Pilgerschaft. Dinge, von denen schon Franz Schubert und Johannes Brahms, Edvard Grieg und Max Reger das buchstäbliche Lied singen konnten. Von denen gerade überhaupt zu viele Menschen zu viele Lieder singen können: Menschen, denen von ihrer Heimat nicht viel mehr als das Gefühl geblieben ist – aufgrund von Bürgerkrieg, Armut, und Vertreibung.

Auch darum ist das Jahresthema des „Heidelberger Frühling“ so virulent: „In der Fremde“ – als Auftakt einer Festival-Trilogie über Motive der Aufklärung. Es greift eine Erfahrung auf, die uns allen gemein ist: Fremdheit – in ihrer Existenzialität und Vielschichtigkeit. Und in ihrer Notwendigkeit, denn ohne das „Anderer“, „Fremde“ wäre die Herausbildung einer eigenen Identität schlichtweg nicht möglich. Dem „Anderen“ und „Fremden“ offen zu begegnen ist die Grundlage aufgeklärten Denkens und Handelns. Werte wie Menschenrechte, Demokratie, Meinungsfreiheit, Gewaltenteilung, Gleichberechtigung, gesellschaftlicher Fortschritt sind die Schlüssel dazu.

Ähnlich wie Appl mit seinem Liederabend die verschiedenen Facetten von Heimat beleuchtet, zieht sich die produktive Auseinandersetzung mit den Schattierungen von Fremdheit durch das Programm des „Frühling“. Das Kammermusikfest „Standpunkte“ etwa vereint namhafte Künstler, die qua Biografie in mehreren Kulturen zu Hause sind: Lisa Batiashvili, die gebürtige Georgierin, die mit ihrem französischen Mann in München lebt; Mahan Esfahani, der Cembalist aus Teheran, der heute in England wohnt; Igor Levit, geboren im russischen Nischni Nowgorod und als Achtjähriger nach Deutschland übergesiedelt; Cellist Isang Enders, der in Frankfurt als Sohn einer Koreanerin und eines Deutschen zur Welt kam; Uri Caine, der amerikanische Pianist und Komponist, dessen Eltern mit ihm Hebräisch sprachen; die Musiker der Cairo Jazz Station, die aus Portugal, der Türkei, Italien und Ägypten stammen und sich auf die Suche nach der gemeinsamen kulturellen Identität ihrer Heimatländer am Mittelmeer gemacht haben.

Lisa Batiashvili



Mahan Esfahani



Heidelberger Frühling

Termin – 25. März bis 29. April 2017

Orte – Stadthalle Heidelberg, Alte Aula der Universität und zahlreiche weitere Spielorte in Heidelberg

Internet – www.heidelberger-fruehling.de

Herausragende Künstler, mehrere Ko- und Eigenproduktionen und neue Konzertformate machen den Heidelberger Frühling mit rund 44.000 Besuchern pro Jahr zu einem der führenden Musikfestivals in Deutschland.

Igor Levit



Isang Enders



DAS SOLLTEN SIE NICHT VERPASSEN

Kristjan Järvi & SWR Symphonieorchester — Wenn es in der Szene einen gibt, der gerade Genre Grenzen im Akkord einreißt, dann ist das Kristjan Järvi. Am Pult des neuen SWR Symphonieorchesters dirigiert er neben Strawinskys Rhythmus-satter „Feuervogel-Suite“ und Beethovens Streichquartett op. 95 in einer Orchesterbearbeitung von Gustav Mahler eine Uraufführung nach Motiven aus der Heidelberger Liedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“, die der Heidelberger Frühling bei niemand Geringerem als Uri Caine in Auftrag gegeben hat.
22. April, 19.30 Uhr, Stadthalle Heidelberg

Nemanja Radulović & Laure Favre-Kahn — Seine Mähne stünde manchem Heavy-Metal-Sänger nicht schlecht zu Gesicht – trotzdem (oder gerade deshalb?) hat sich Stargeiger Nemanja Radulović für seine jüngste Einspielung Übertäter Bach vorgeknöpft. Auch bei seinem Debüt beim „Frühling“ darf der große Johann Sebastian nicht fehlen. Gemeinsam mit Laure Favre-Kahn am Klavier reichert er das Programm um Kollegen jüngerer Generation wie Richard Strauss und Sergej Prokofjew an.
26. April, 19.30 Uhr, Stadthalle Heidelberg

Sie alle stellen in Heidelberg ihre Multikulturalitätserfahrungen in verschiedenen Konzertformaten in den Mittelpunkt: In Veranstaltungen unter dem Titel „Erzählungen“ kommen sie darum nicht nur musikalisch zu Wort. In den „Begegnungen“ treffen Kammermusiken aus zwei Kulturen aufeinander; und in den „Erkundungen“ werden die (vermeintlichen) Grenzen der klassischen Musik weit in alle Stilrichtungen geöffnet.

Den Festival-Leitgedanken greift auch der musikalisch-kulinarische Abend „Jerusalem“ auf. Eine Suche nach den Spuren, die die uralte Stadt in der Musikgeschichte und in der Küche hinterlassen hat. Ein Abend, der der Begegnung mit dem Fremden gewidmet ist – eben weil die Geschichte Jerusalems nichts anderes ist als eine permanente Begegnung mit dem Fremden. Das für seine „raffinierte Mischung der Aromen, eine wechselseitige Durchdringung und Bereicherung der Klangwelten“ gefeierte Pera Ensemble unter Leitung von Mehmet C. Yeşilçay setzt auf die Begegnung von jüdischen Piyutim, orientalischen Klängen im barocken Gewand, Musik von Alfonso el Sabio, Georg Friedrich Händel, Antonio Vivaldi, Domenico Scarlatti und vielen mehr. Zutaten wie Tahini, Za’atar, Sumach, Kardamom und Hummus liefern anschließend den kulinarischen Konterpart.

Und „Heidelberg singt“ schließlich, jenes Projekt, das 2016 erstmals rund 500 Sängerinnen und Sänger bewog, Heidelbergs Erbe als Liedstadt an einem Tag neu zu beleben, setzt in diesem Jahr noch stärker auf die Begegnung mit dem und den Anderen, Fremden. Am Sonntag, dem 9. April, wird wieder an zahlreichen öffentlichen und privaten Orten in der ganzen Stadt gesungen – und zwar im Austausch von Musikern mit hiesigen und auswärtigen Wurzeln. Einen Überblick über alle kostenlosen Konzerte gibt eine Karte unter www.hdsingt.de.

Wenn „Heidelberg singt“ dann am Abend mit einem gemeinsamen Singen aller Beteiligten ausklingt, kommt man dabei vielleicht auch auf Heimat zu sprechen – dieses Gefühl, das manchmal einen Ort meint, manchmal einen Menschen, manchmal eine Atmosphäre. Das in Glasgow und London „home“ heißt, in Utrecht „bakermat“, „dahoam“ in München und „Ghar“ in Mumbai. Und vielleicht für manche „Heidelberg“. <



DER GEIST DER RE- VOLUTION

Mit der Ukraine ist beim Heidelberger Stückemarkt ein krisengeschütteltes, aber auch widersprüchliches Gastland eingeladen. Einerseits leidet es unter den Folgen des Kriegs, andererseits hat es ein extrem spannendes Kulturleben, zu dem nicht zuletzt auch die pulsierende Theaterszene beiträgt.



Hunde und Helden –

Die ukrainische Theater-
szene präsentiert sich
beim Heidelberger
Stückemarkt mit einer
Vielzahl an engagierten
und spannenden
Produktionen.



› Die ganze Welt blickt im Winter 2013/14 nach Kiew, als dort der Maidan brennt. Viktor Janukowytsh, damaliger Präsident der Ukraine, wird aus dem Land gejagt und sein korruptes Regime gestürzt. Die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, selbst von einer tiefen Krise erfasst, beobachten mit Spannung, wie an der östlichen Peripherie Europas für Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie gekämpft wird.

Drei Jahre später ist der Maidan leer und aufgeräumt, nur am Rande des Platzes erinnern Kerzen und Blumen vor der Tafel der „Himmlichen Hundert“ an die Opfer der Scharfschützen. Die Ukraine ist aus dem Blickfeld der Weltöffentlichkeit gerückt, dabei befindet sich das Land noch immer in einer schweren Krise. Die Halbinsel Krim gilt als an Russland verloren, im Osten des Landes herrscht ein Krieg, dem bereits mehr als 10.000 Menschen zum Opfer fielen, und zurzeit ist die Ukraine laut Transparency International das korrupteste Land Europas.

Wie sich Theater in einer solchen Extremsituation verhält, fragt das Theater und Orchester Heidelberg, das die Ukraine als Gastland zum 34. Heidelberger Stückemarkt eingeladen hat. Die Besucher können dort nicht nur neue ukrainische Dramatik in szenischen Lesungen, sondern auch ästhetisch spannende und politisch brisante Inszenierungen erleben. Darüber hinaus gibt es selbstverständlich wieder reichlich Gelegenheit, sich bei Begegnungen und Gesprächen mit den ukrainischen Gästen über die aktuelle Lage des Theaters in der Ukraine zu informieren.

„Der Geist der Revolution hat auch das ukrainische Theater be-
seelt“, erklärt Pavlo Arie, Scout des Gastlandprogramms. Eine aufstrebende Generation von jungen Autoren und Theater-
machern versuche, so Arie weiter, mit gesellschaftskritischen
und politischen Themen die Bühnen zu erobern. „Allerdings
sind die Strukturen der Stadt- und Staatstheater nach wie vor

äußerst konservativ, die
neue Dramatik und junge
Theatermacher finden
nur schwer Einzug
in die Häuser“, berichtet
der Theaterexperte. Als



freie Gruppen erhalten sie keinerlei finanzielle Unterstützung
seitens des Staates, weshalb neue Stücke oft nur in szenischen
Lesungen vorgestellt werden können. Zugleich ist es in der
postrevolutionären Ukraine schwer, mit der sich ständig verän-
dernden Lage Schritt zu halten. Zunehmend wichtiger wird da-
her dokumentarisches Theater. Dabei tritt die Ästhetik zuguns-
ten von Augenzeugenberichten in den Hintergrund.

Diese Form nutzt auch das PostPlay Theatre, dessen
Produktion „The Case of 26th February“ in einer szeni-
schen Installation beim Stückemarkt präsentiert wird.
„The Case of 26th February“ ist eine kaleidoskopische
Zusammenstellung von Erinnerungen an die Annek-
tierung der Krim, die das PostPlay Theatre gesammelt
und arrangiert hat. Galina Dzikaeva, selbst Teil der
Gruppe, versucht, mit dieser Arbeit auch ihr eigenes
Schicksal zu bewältigen. Die russische Regierung
zwang die Theatermacherin aus Simferopol nach der
Annektierung der Krim dazu, die Halbinsel innerhalb
von nur wenigen Stunden zu verlassen.

Die größte Tragödie der ukrainischen Geschichte

Gleich zwei der eingeladenen Gastspiele beleuchten die Gegen-
wart der Ukraine vor der Folie ihrer Geschichte. Das Stück
„Der Getreidespeicher“ von Natalia Vorozhbyt spielt vor dem
Hintergrund der wohl größten Tragödie der ukrainischen Ge-
schichte des 20. Jahrhunderts: Holodomor, einer Hungersnot



in den Jahren 1932 und 1933, die – so sehen es viele Historiker nicht nur in der Ukraine – vorsätzlich von Stalin verursacht wurde und der nach Schätzungen insgesamt rund 3,5 Millionen Menschen zum Opfer fielen. Das erste ukrainische Kinder- und Jugendtheater aus Lwiw wagt es, dieses Stück mit der heiklen Thematik auf der großen Bühne zu zeigen und initiiert zugleich die erste Koproduktion eines staatlichen Theaters mit freien Künstlern. Mit einer reduzierten Bühnenästhetik inszeniert Stas Zhyrkov „Ruhm den Helden“ von Pavlo Arie, ein Stück über zwei Kriegsveteranen, die sich auf ihrem Sterbebett mit den undurchsichtigen Verstrickungen von Macht und Korruption konfrontiert sehen.

„Wir müssen uns wehren!“

Ein weiteres Highlight des Gastlandprogramms sind die Vorstellungen des Dakh Theatre, eines bedeutenden nicht-kommerziellen Zentrums für zeitgenössische Kunst in Kiew. Beim Heidelberger Stückemarkt werden gleich zwei Performances dieses Theaters zu sehen sein. „Haus der Hunde“ ist eine Inszenierung, die beim Zuschauer allein durch ihre Bildsprache Beklemmung auslöst. Die Zuschauer sitzen auf einem stählernen Käfig und blicken auf die Insassen herab, die hinter den Gittern ihren Alltag fristen. Der Käfig, als Symbol für die Ukraine, ist für den Regisseur Vladislav Troitskiy „ein szenografisches Experiment über politische und geistige

Unbeweglichkeit“ und soll das Publikum an die eigene Pflicht zu handeln erinnern: „Wir müssen uns wehren, selbst etwas tun und nicht auf die Hilfe des Staates warten!“

Den Auftakt geben die „Dakh Daughters“ – sieben puppenblass geschminkte Frauen, die als Galionsfiguren der Maidan-Proteste gelten. Virtuos spielen sie Kontrabass, Cello, Klavier, Akkordeon, Percussion und Glockenspiel, kombinieren Folkloregesang, Rap, Heavy Metal und Chansons. Zwischen brennenden Autoreifen sangen die „Dakh Daughters“ von Utopien und neuer politischer Realität, von postsowjetischen Tragödien und der vielschichtigen Identität ihres Landes. Mittlerweile präsentieren die kühnen Damen ihr künstlerisch-surriles, musikalisch-theatrales Freak-Kabarett in Polen, Frankreich, Brasilien – und eben auch beim Stückemarkt in Heidelberg. <



Szenekenner –
Der Theaterautor Pavlo Arie hat als Gastland-Scout für den Stückemarkt die ukrainischen Produktionen ausgewählt.

Heidelberger Stückemarkt

Termin – 28. April bis 07. Mai 2017

Veranstalter – Theater und Orchester Heidelberg

Internet – www.heidelberger-stueeckemarkt.de



„Wir wollen konfrontieren und vermitteln“

Die Schwetzingen SWR Festspiele 2017 stehen unter dem Motto „Leidenschaft“. Heike Hoffmann, die seit diesem Jahr als neue künstlerische Leiterin das Programm verantwortet, über die dunkle Seite der Leidenschaft, die Beziehung zwischen Neuem und Altem und den Unterschied zwischen Grenzgängen und Crossover.



Grenzgänger – Der französische Jazzmusiker Michel Godard spielt neben Tuba und Bass auch das historische Blechblasinstrument Serpent, mit dem er bei den Festspielen in der Reihe „Grenzgänge“ zu erleben sein wird.

Heike Hoffmann

... hat viele Jahre Programme gemacht, Konzerte organisiert, verschiedene Festivals geleitet und war 14 Jahre lang künstlerische Direktorin am Konzerthaus Berlin. Zuletzt war Hoffmann als künstlerische Leiterin der Salzburg Biennale tätig, bevor sie im vergangenen Jahr ihr Engagement in Schwetzingen antrat.

› Frau Hoffmann, die Schwetzingen SWR Festspiele locken Besucher nicht nur durch ihr hochkarätiges Musikprogramm, sondern auch durch das einzigartige Ambiente des Schwetzingen Schlossgartens. Haben Sie schon einen persönlichen Lieblingsort für sich entdeckt?

Da muss ich nicht lange nachdenken: Der Schlossgarten bietet zwar ganz viele wunderschöne Ecken und spannende Ausblicke, mein absoluter Lieblingsort ist aber der Obstgarten zur Zeit von Kirsch- und Narzissenblüte.

In Ihrer ersten Saison steht das Festivalprogramm unter dem Motto „Leidenschaft“. Wie kam es zu dieser Entscheidung?

Ein Festival, das sich wie die Schwetzingen SWR Festspiele über mehrere Wochen erstreckt und noch dazu unterschiedliche Genres präsentiert, braucht meiner Meinung nach einen roten Faden, ansonsten besteht die Gefahr der Beliebigkeit und Orientierungslosigkeit. Ich arbeite gerne anhand definierter Themen, weil sie mich zum einen zum Denken anregen und zur Disziplin zwingen, zum anderen können sie in der Kommunikation nach außen hilfreich sein.

Und wie kamen Sie konkret auf die Leidenschaft?

Das Motto „Leidenschaft“ ist von unserer Musiktheateraufführung inspiriert, bei der es um den leidenschaftlichen, existenziellen Konflikt zweier Liebender geht. Selbstverständlich fassen wir das Thema aber weiter. Schließlich gelingt ganz allgemein ohne leidenschaftliche Hingabe an eine Aufgabe nichts Großes – wer wüsste das besser als Komponisten, Sänger oder Instrumentalisten? Der Begriff umfasst aber auch eine andere, eine dunkle Seite: Leiden, Schmerz, Triebe, Eifersucht und Dramen – genau der Stoff, aus dem Opern sind. In diesem Spannungsfeld bewegt sich das Festspielprogramm in diesem Jahr. Als Besucher muss man dieses Vorwissen nicht unbedingt haben, um unser Programm genießen zu können, aber vielleicht ist dieser rote Faden für den einen oder anderen auch ein Anreiz zum genaueren Hinhören.



Europa-Premiere
– Insgesamt 2.500 Spieldosen sind bei der Klanginstallation „Myriad“ von Rebecca Saunders und Martin Rein-Cano im Einsatz, die erstmals in Europa zu erleben ist.

Erstmals in der Geschichte der Festspiele macht ein künstlerischer Leiter beides: Konzert und Oper. Wie fühlt sich das an?

(lacht) Vor allem nach sehr viel Arbeit. Diese personelle Verknüpfung bietet aber auch die Chance einer inhaltlichen Verknüpfung der beiden Bereiche. Und sie schließt – ganz pragmatisch gedacht – logistische Kollisionen zwischen Opern- und Konzertplanung aus.

Was werden Sie als neue künstlerische Leiterin der Festspiele bewahren?

Den Leitgedanken der Schwetzingen SWR Festspiele: „Altes wiederentdecken, Neues wagen, dem Nachwuchs eine Chance“. Dabei ist es mir allerdings wichtig, dass Altes und Neues nicht bloß unvermittelt nebeneinanderstehen, sondern miteinander verschränkt werden. So wollen wir mit unserem Programm Kontinuitäten und Brüche in der Musikgeschichte thematisieren und auch deutlich machen, dass das eine ohne das andere nicht geht. Der Rückzug auf die Tradition macht ein Festival zum Museum und die ausschließliche Fokussierung auf das Neue sollte speziell profilierten Festivals wie den Donaueschinger Musiktage oder den Wittener Tagen für Neue Kammermusik vorbehalten bleiben. Ich plädiere für dramaturgisch durchdachte Programme, die gleichermaßen konfrontieren und vermitteln, und ich spüre auch bei den Interpreten eine zunehmende Sehnsucht in diese Richtung, weg vom Spezialistentum. Ich denke, die Programme meines ersten Jahrgangs zeigen ganz gut, in welche Richtung es geht.

Schwetzingen SWR Festspiele

Termin – 28. April bis 27. Mai 2017

Veranstalter – Schwetzingen SWR Festspiele gGmbH

Internet – www.schwetzingen-swr-festspiele.de

2017 wird es zum ersten Mal einen „Musikalischen Parcours“ geben, bei dem Musiker in Geschäften der Carl-Theodor-Straße in Schwetzingen Kurzkonzerte geben. Wie kam es zu dieser Idee?

Ich denke, die Festspiele sollten sich öffnen und der Stadt, die uns diese wunderbare Kulisse bietet, auch etwas zurückgeben – für alle und bei freiem Eintritt. Die Carl-Theodor-Straße mit ihren akkurat beschnittenen Linden führt in schönster barocker Symmetrie und Geradlinigkeit direkt zum Schloss, dem Festspielzentrum. Und den Weg dahin musikalisch zu gestalten, schien mir eine reizvolle Idee, die ausgesprochen positive Resonanz gefunden hat.

Welche weiteren neuen Formate wird es geben?

Zum Beispiel eine kleine Reihe in der Orangerie, einem Raum mit ganz speziellem Charakter. Die Konzerte stehen unter dem Titel „Grenzgänge“ und laden zu späterer Stunde ein, Künstler von internationalem Format zu erleben, die souverän zwischen den musikalischen Welten pendeln, in der klassischen und neuen Musik genauso zu Hause sind wie im Jazz oder in der improvisierten Musik. In den nächsten Jahren werden wir hier auch Musiker aus anderen Kulturen erleben. Dabei ist mir wichtig, dass es sich um Künstler handelt, die diese Grenzgänge auch wirklich ernsthaft betreiben und nicht nur mehr oder weniger planlos in Nachbars Garten wildern, wie es sich leider allzu oft beobachten lässt, wenn der Begriff „Crossover“ ins Spiel kommt. <

Tipp: Ab 2017 sind die Festspiele im Netz so präsent wie nie. Auf dem Portal »SWR Classic« können Sie Konzerte und Aufführungen auch online in hoher Klang- und Bildqualität erleben.

Das sollten Sie nicht verpassen ...

Tre Vulti – Drei Blicke auf Liebe und Krieg. Musiktheater mit Monteverdi (Uraufführung)

Jedes Jahr entsteht im Auftrag der Schwetzinger SWR Festspiele eine neue Oper. Das kreative Team 2017: die Komponistin Annette Schlünz, die Schriftstellerin Ulrike Draesner und der musikalische Leiter Jeremias Schwarzer. Dabei das Barockensemble Concerto Köln, Sänger und Instrumentalisten sowie Tänzer.

28. April, 19 Uhr, und 30. April, 18 Uhr, Rokokotheater/ Schloss Schwetzingen



Grenzgänge

Zu erleben sind in dieser neuen Konzertreihe internationale Ausnahmemusiker wie Michael Riessler, Michel Godard oder Michel Portal.

In Klassik und Jazz gleichermaßen

zu Hause, spielen sie in Schwetzingen mit gleichgesinnten Kollegen Musik zwischen Komposition und Improvisation.

30. April, 5. Mai und 13. Mai, jeweils 21.30 Uhr, Orangerie/Schloss Schwetzingen



Kafka – Fragmente

Eine knappe Stunde Musik nur für Stimme und Geige, ein Zyklus von 40 musikalischen Miniaturen, die uns mitnehmen auf eine Reise durch den klanglichen Kosmos des großen Komponisten György Kurtág. In der kongenialen Interpretation von Salome Kammer und Carolin Widmann ein Hör-Abenteuer und mitreißendes Vergnügen.

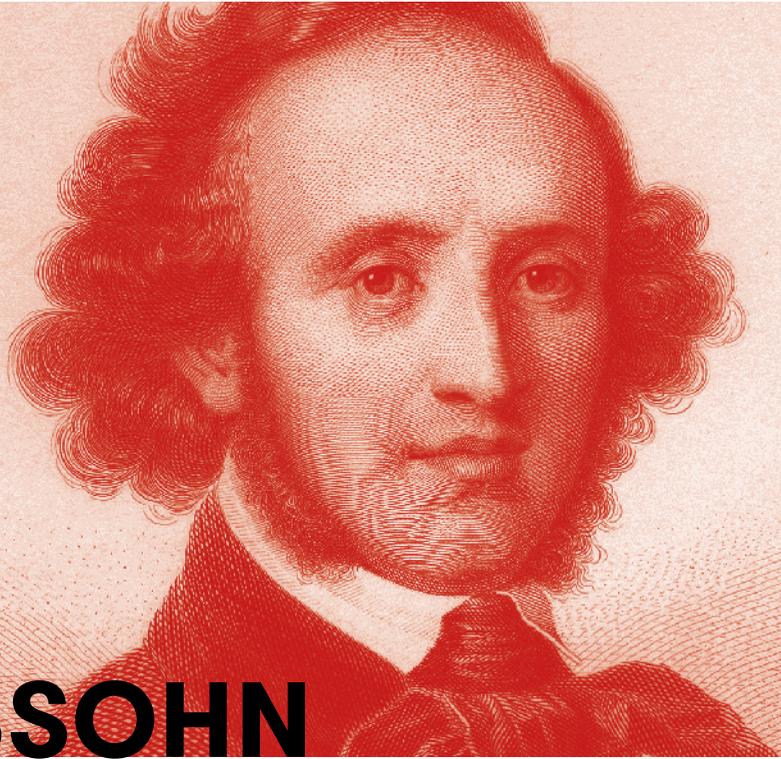
18. Mai, 19.30 Uhr Mozart-Saal/ Schloss Schwetzingen



Myriad

Eine Novität: die Klanginstallation von Rebecca Saunders und Martin Rein-Cano vom Büro für Landschaftsarchitektur Topotek 1. Konstruiert aus mehr als 2.500 mechanischen Spieldosen lädt sie die Besucher zum Staunen und zur interaktiven Mitarbeit ein. Nach Stationen in Hong Kong und Seoul ist die Installation erstmals in Europa zu erleben.

28. April bis 27. Mai, Kammermusiksaal/Schloss Schwetzingen, Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 15.30–19 Uhr, Samstag, Sonntag und an Feiertagen 10.30–19.30 Uhr



MENDELSSOHN MEETS LUTHER

Wenige historische Ereignisse haben europaweit so viel verändert wie die Reformation. Das gesellschaftliche Beben, das vor 500 Jahren von Wittenberg, Zürich, Genf und anderen Orten ausging, hat das Miteinander Europas verändert. Die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz begeht das Reformationsjahr mit dem Musikfest Speyer, bei dem in diesem Jahr Mendelssohn auf Luther trifft.

› „Die Musica ist eine Gabe Gottes, die da fröhlich macht.“ Wie andere Reformatoren auch wütete Martin Luther zwar gegen den Bilderreichtum und die sinnliche Pracht des Katholizismus, die Musik blieb aber von diesem Furor verschont. Denn der streitbare Augustinermönch war offenbar nicht nur ein großer Reformator, sondern auch ein großer Musikfreund.

Felix Mendelssohn Bartholdy wurde zwar mehr als 300 Jahre nach Luther geboren, sein Leben und Wirken war aber letztlich stark von den Ereignissen in Wittenberg geprägt. So stammte der Komponist aus einer jüdischen Familie, wurde jedoch im christlichen Glauben erzogen und mit sieben Jahren protestantisch getauft. Und auch Werke wie seine selten zu hörende „Reformationssinfonie“ und sein „Lobgesang“ entstanden im Geiste jenes religiös geprägten Humanismus, in dem er aufwuchs.

Die beiden genannten Werke gehören zu den Höhepunkten der diesjährigen Ausgabe des Musikfests Speyer. „Wir wollen mit vielseitigen Formationen, Formaten und Konzerten zeigen, wie abwechslungsreich und spannend die Musik rund um das Reformationsjubiläum sein kann“, erklärt Karl-Heinz Steffens, Chefdirigent der Deutschen

Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, die das Musikfest Speyer alljährlich veranstaltet. „Speyer mit seiner historischen Altstadt ist gleichsam unsere Sommerresidenz, die wir mit romantischer Musik an ganz besonderen Orten bespielen werden.“

Zu diesen Orten gehören unter anderem die Gedächtniskirche, der Innenhof des Rathauses, der alte Stadtsaal oder der historische Ratssaal. Auf dem Programm stehen neben großen sinfonischen Konzerten und Kammermusik auch eine musikalische Lesung sowie ein Kinderkonzert. Darüber hinaus dürfen sich die Besucher auf junge, weltweit gefragte Solisten wie Tianwa Yang, Andreas Brantelid oder Katharina Ruckgaber freuen. Ein spannendes und vielseitiges Programm, an dem zweifellos auch der große Reformator seine Freude gehabt hätte. ‹

Musikfest Speyer

Termin – 29. Juni bis 02. Juli 2017

Veranstalter – Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

Internet – www.staatsphilharmonie.de

WIR SIND SO FREI

› **Globalisierungsangst statt Freiheitsdrang, Anpassung statt Emanzipation. Wäre der Aufklärer Schiller mit seinem „Regiment der Vernunft“ ein Auslaufmodell, wenn er heute leben würde?**

Ganz im Gegenteil. Gerade jetzt wird Schiller gebraucht. Freiheit wird von vielen heute nicht mehr als etwas Positives verstanden, sondern als permanente Zumutung, in einer unübersichtlichen Lage die eigene Haut retten zu müssen. Die Forderung von Populisten und Extremisten nach einfachen Lösungen ist ein Ausdruck der tiefen Erosion des Freiheitsbegriffs. Für den Aufklärer Schiller bedeutet Freiheit, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen, nicht nachzuplappern, was gerade alle sagen, sondern die eigene Frage als Auftrag zu verstehen, eine Antwort zu suchen.

Welche Rolle wird der Freiheitsbegriff bei den Schillertagen spielen?

Freiheit, im Sinne Schillers, als positive Herausforderung zu begreifen und nicht als Bürde oder als Bedrohung – damit beschäftigen sich die 19. Internationalen Schillertage. Die Reaktion des Theaters auf die einfachen Antworten von Populisten kann nur sein: komplexe Geschichten zu erzählen und Menschen in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit darzustellen, so wie es Friedrich Schiller in seinen großen, klassischen Dramen „Wallenstein“, „Don Karlos“, „Maria Stuart“ und „Wilhelm Tell“ gelungen ist.

19. Internationale Schillertage „Nach der Freiheit ist vor der Freiheit“

Termin – 16. bis 24. Juni 2017

Ort – Nationaltheater und Benjamin-Franklin-Village, Mannheim

Internet – www.schillertage.de

„Nach der Freiheit ist vor der Freiheit“ heißt die provokante These der 19. Internationalen Schillertage. Im Juni werden sich Gastspiele, Koproduktionen und Eigenproduktionen des Mannheimer Nationaltheaters mit dem Freiheitsbegriff des großen Aufklärers auseinandersetzen. Schauspielintendant Burkhard C. Kosminski über die Aktualität Schillers in Zeiten des Populismus.



Inwiefern werden Sie dabei Verbindungen zur Gegenwart herstellen?

Für unsere Eigenproduktionen haben wir mit SIGNA und Oliver Frljić Künstler eingeladen, die sich inhaltlich und ästhetisch mit aktuellen Themen beschäftigen. Bei den eingeladenen Gastspielen von Schillerstücken gibt es sehr direkte Bezüge zur Gegenwart, zum Terrorismus, zu politischen Aufständen und totalitären Systemen.

Die Projekte des dänisch-österreichischen Performance-Paars SIGNA spielen meist außerhalb des Theaters. Welchen Spielort wählen die beiden in Mannheim?

Der Spielort werden Gebäude des ehemaligen Benjamin-Franklin-Village sein.

Was bedeutet Freiheit für Sie selbst?

Als Intendant und Regisseur ist für mich die Freiheit der Kunst essenziell. Dass wir hier ohne inhaltliche Einschränkungen durch Politik oder Förderer Theater machen können, bedeutet für mich Freiheit. Es gibt sie leider auch in Europa nicht mehr überall. Diese Freiheit der Kunst zu nutzen und zu schützen, ist für mich ganz wesentlicher Motor meiner Arbeit. <

Burkhard C. Kosminski

ist seit 2006 am Nationaltheater tätig, zunächst als Schauspielregisseur und mittlerweile als Schauspielintendant. Der 55-Jährige fungiert außerdem als künstlerischer Leiter der Schillertage und hat als solcher die internationale Vernetzung des Hauses vorangetrieben.

DIE NIBELUNGEN IM ORIENTEXPRESS



› Ein Zug, mitten im Orient auf dem Weg durch die Wüste, hin zu den persischen Ölfeldern der Briten. In einem Extra-Waggon der Wanderzirkus ‚Notung‘: Artisten, Feuerschlucker, Sänger, Musiker, Hellseher, Herzensbrecher, eingehüllt in Kaftane. Sie spielen die Geschichte der Nibelungen und reisen als deren Helden, Siegfried, König Gunther, Hagen und Brünhild. Eine Gauklertruppe, so könnte man meinen, aber verborgen unter Koffern mit den Kostümen, ist der ganze Zug voll beladen mit Waffen und Sprengstoff. Denn diese Nibelungenhelden sind in Wahrheit deutsche Offiziere, Agenten im Jahr 1915, mitten im Ersten Weltkrieg. Unter Führung des Hauptmanns Klein haben sie den Auftrag, die britischen Ölquellen in Persien in die Luft zu sprengen, Perserstämme zum Aufstand zu bewegen und das Empire empfindlich zu schwächen. Dabei müssen sie vorsichtig sein, denn wenn ihre Tarnung fällt, bedeutet dies ihr Todesurteil.

Anarchie, Witz und Intrige

„GLUT“ von Albert Ostermaier beruht auf einer historischen Begebenheit. Geschickt verwebt der Autor den Nibelungenstoff mit einem fast unbekanntem Kapitel deutscher Geschichte. Die Zugfahrt ist eine Orient-Express-Reise der verrücktesten Art: voller Anarchie, Witz, politischer Intrigen und doppelter Böden. Denn so wie Hauptmann Klein und seine falschen Helden in einer grotesken Travestie auf geheimer Mission mit offenem Ausgang durch den Orient ziehen, waren die echten Nibelungen auf dem Weg

von Burgund zum Hof König Etzels unterwegs, wo am Ende nicht nur die gemeinsame Tafel auf sie wartet, sondern auch ihr Untergang besiegelt wird.

Nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr, mit überwältigend positiver Resonanz von Publikum und Medien auf den radikalen Stückansatz von „GOLD“ und die junge Regie, konnte Regisseur Nuran David Calis erneut für die Festspiele gewonnen werden. In diesem Jahr wird er auf der Westseite des Wormser Doms inszenieren, auf der erstmals seit 2013 wieder gespielt wird. „Ich freue mich über das Vertrauen – insbesondere von Nico Hofmann – in mein Team und mich“, betont Calis. „Wir werden die Arbeit fortsetzen und versuchen, an die erfolgreiche Arbeit im Sommer 2016 anzuknüpfen.“ Er sei gespannt auf das neue Stück „GLUT“ von Albert Ostermaier, das sich mit den Umwälzungen der europäischen Geschichte auseinandersetze und sie in die Nibelungen saga verwebt. <

Im dritten Jahr der Intendanz von Nico Hofmann gibt es bei den Nibelungen-Festspielen wieder eine Uraufführung auf der imposanten Freiluftbühne vor dem Wormser Dom. Gespielt wird das neue Stück „GLUT. Siegfried von Arabien“ von Albert Ostermaier. Nach „Gemetzel“ und „GOLD“ vervollständigt der renommierte Autor damit seine Trilogie für die Festspiele. Eine Vorschau.

Nibelungen-Festspiele

Termin – 04. bis 20. August 2017
Spielort – Worms, Kaiserdom
Internet – www.nibelungenfestspiele.de

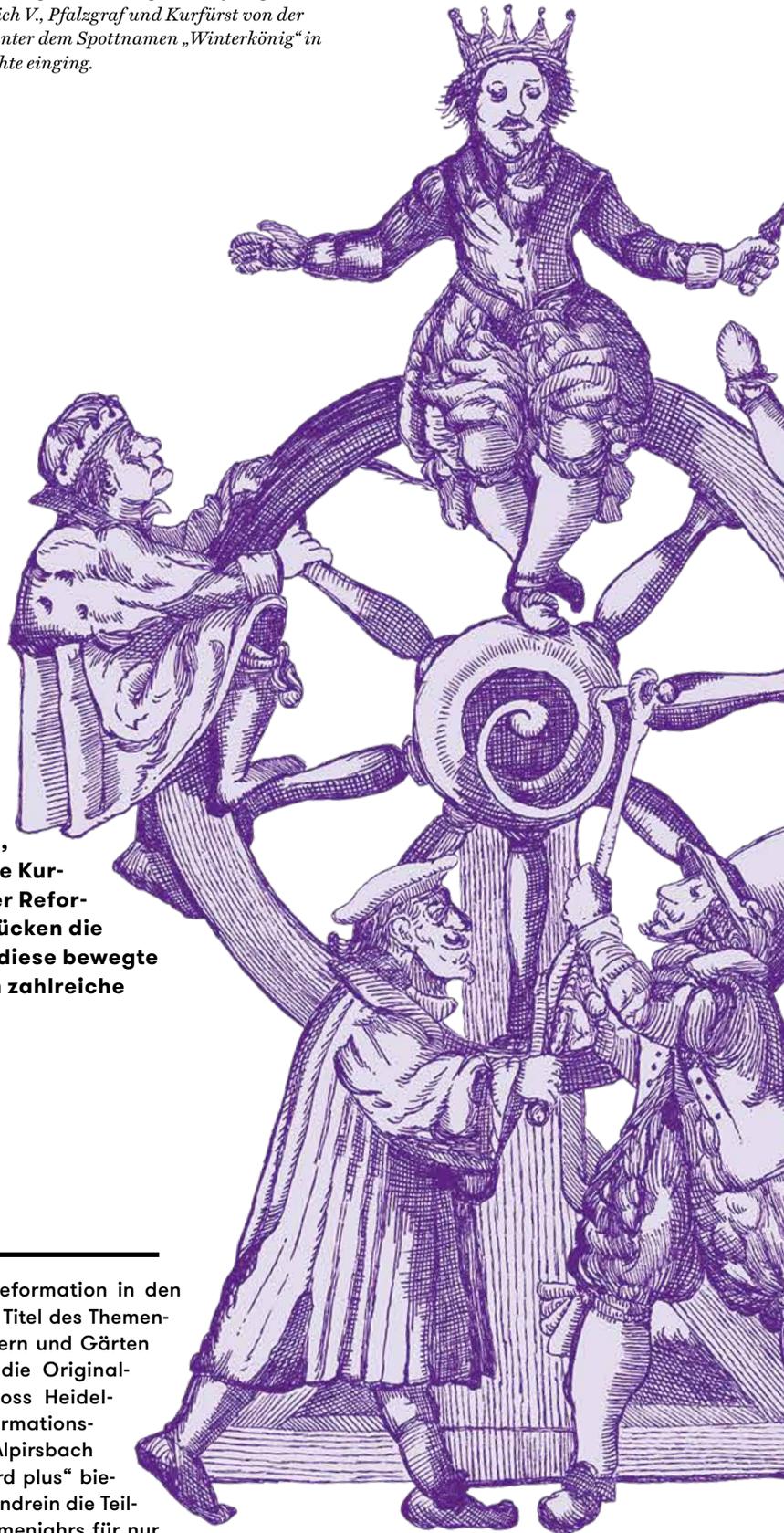
„Deß gwesten Pfaltzgrafen Glück und Unglück“ – Eine Darstellung von 1621 zeigt den Aufstieg und Fall von Friedrich V., Pfalzgraf und Kurfürst von der Pfalz, der unter dem Spottnamen „Winterkönig“ in die Geschichte einging.

Luther, Calvin und die Kurpfalz

Als Martin Luther seine Thesen in Wittenberg anschlug, löste er damit ein Beben aus, das Europa noch lange Zeit erschütterte. Die Kurpfalz wurde schnell zu einem der Zentren der Reformation. Mit dem Themenjahr „Über Kreuz“ rücken die Schlösser und Gärten Baden-Württemberg diese bewegte Epoche in den Mittelpunkt und präsentieren zahlreiche spannende Veranstaltungen.

Über Kreuz

„Über Kreuz. Reformation und Gegenreformation in den Klöstern und Schlössern“ – so lautet der Titel des Themenjahres 2017 bei den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg. Zu erleben sind die Originalschauplätze der Geschichte wie Schloss Heidelberg und andere Brennpunkte der Reformationszeit wie die großen Klöster Maulbronn, Alpirsbach und Bebenhausen. Die neue „Schlosscard plus“ bietet den Eintritt in 24 Monumente und obendrein die Teilnahme an vier Veranstaltungen des Themenjahrs für nur 36 Euro und ist in allen Schlössern und Klöstern erhältlich. Weitere Infos: www.ueber-kreuz2017.de



› 2017 wird erinnert und gefeiert – nicht nur in Deutschland: Vor 500 Jahren schlug Martin Luther seine Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg. Mit Luthers demonstrativem Akt nahm die Reformation ihren Anfang. Die Entstehung der neuen Konfessionen und die oft kriegerische Verschiebung der Machtblöcke in Europa hielten mehr als 100 Jahre ganz Europa in Atem. Und die Kurpfalz war einer der Hauptschauplätze der Ereignisse!

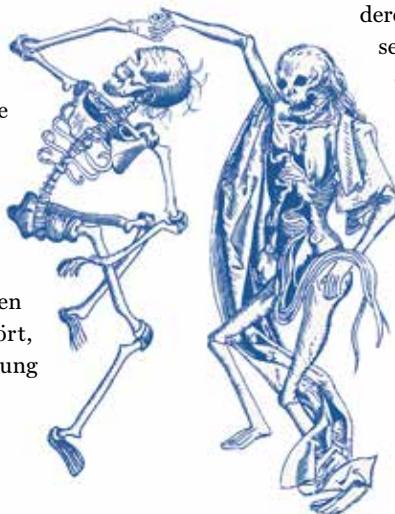
Nach Heidelberg kam Martin Luther schon 1518, gleich im Jahr nach dem Thesenanschlag. Luther trug seine Vorstellungen hochkarätigen Fachkollegen vor: Die „Heidelberger Disputation“ war ein entscheidendes

Erlebnis für viele Theologen, die später zu führenden Köpfen der Reformation wurden.

In den Klöstern und Schlössern der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg dreht sich in diesem Jahr alles

um diese umwälzenden Ereignisse: „Im Rahmen des Themenjahrs ‚Über Kreuz‘ präsentieren wir in zahlreichen Veranstaltungen eine faszinierende Epoche – und die Schlösser der Kurpfalz stehen im Zentrum“, betont Michael Hörrmann, Geschäftsführer der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg.

Die Herren des Heidelberger Schlosses, die Kurfürsten der Pfalz, wurden schnell zu Anführern der Reformation – eine markante Position im Gefüge der Mächte. Sie machten ihren Anspruch auf eine führende Rolle auch durch ihr Schloss deutlich. „Fast alle großen Bauten des Ensembles, die den Eindruck des Schlosses bis heute prägen, entstanden im 16. Jahrhundert – allen voran die zwei mächtigen Paläste, die die Namen ihrer Erbauer tragen: der Ottheinrichsbau und der Friedrichsbau“, erklärt Hörrmann. Hatten Kurfürst Ottheinrich und sein Vorgänger Friedrich II. der lutherischen Richtung der Reformation angehört, schloss sich Friedrich III. der Bewegung



an, die sich an den Lehren des Jean Calvin orientierte. Der Heidelberger Katechismus von 1563, den Friedrich von führenden Theologen der Zeit verfasst ließ, ist heute noch die Bekenntnisschrift der Calvinisten. Ironie der Geschichte: Als die kurpfälzischen Herrscherlinien gut 100 Jahre später ausstarben, übernahm ein Zweig der Familie das Land, der seit jeher zu den katholischen Mächten gehörte.

2017 machen sich die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg auf die Spurensuche: Bei besonderen Führungen, bei Festen und Konzerten mit Musik der Zeit geht es um Reformation und Gegenreformation. Die Festveranstaltung zur Eröffnung des Themenjahres 2017 findet im Schloss Heidelberg statt, inklusive eines Tages der offenen Tür im Schloss.

Mit der Bewegung der Gegenreformation antwortete die katholische Kirche auf die Reformation. Gegen die Nüchternheit der evangelischen Theologie brachten die katholischen Bauherren das ganze Arsenal der barocken Pracht in Stellung. In der Kurpfalz herrschte ab dem späten 17. Jahrhundert wieder eine katholische Linie – und diese ließ eindrucksvolle Kirchen errichten, etwa in Mannheim die Schlosskirche als Teil des neuen Barockschlosses. Das ganze Jahr über befassen sich besondere Führungen und Vorträge in den Schlössern von Mannheim und Schwetzingen mit dieser Epoche – Türöffner für spannende Entdeckungen in einer Zeit des Umbruchs. ‹

Festveranstaltung zur Eröffnung des Themenjahres 2017, 02. April 2017, ab 11 Uhr, Schloss Heidelberg
Weitere Infos finden Sie unter www.ueber-kreuz2017.de





Gibt es im Odenwald Elefanten?

Der Odenwald ist ein typisch deutsches Mittelgebirge. Doch seine Bewohner fröhnen einer exotischen Kunst: der Elfenbeinschnitzerei. Jetzt ist die wertvolle Erbacher Schnitzereisammlung wieder ins Grafenschloss gezogen. Dort hatte Franz I. vor mehr als 200 Jahren seinen Untertanen das filigrane Handwerk beigebracht.

› Wer sich von ferne dem Odenwald nähert, ist überrascht von dessen Lieblichkeit. Die Hügel wölben sich sanft und sind von Wäldern, Weiden und Wiesen bedeckt. Diese fast idealtypisch romantische Landschaft beheimatet eine ganze Reihe von Städten, die es trotz des Fehlens von Industrie zu einigem Wohlstand gebracht haben. Der prägende Erwerbszweig dieser Städte war über Jahrhunderte hinweg das Handwerk. Darin unterscheidet sich der Odenwald nicht von anderen deutschen Mittelgebirgsregionen.

Doch gibt es eine große Merkwürdigkeit: Seine Bewohner schnitzen Elfenbein.

Waren es zu früheren Zeiten tatsächlich die Stoßzähne von Elefanten, aus denen die Odenwälder kunstvolle Figuren und Zierrat schufen, werden heute aus Gründen des Artenschutzes als Rohstoff Mammut-Fossilien genutzt. Die Elfenbeinschnitzerei war dabei kein abendlicher Zeitvertreib, sondern ein ernstzunehmender eigenständiger Wirtschaftszweig: In den Blüte-

zeiten der Elfenbeinschnitzerei arbeiteten mehrere tausend Menschen in diesem Gewerbe. Zentrum der Elfenbeinschnitzerei ist die Stadt Erbach – Erbach und Elfenbein waren lange Zeit Synonyme. Das sogenannte weiße Gold galt über Jahrhunderte in vielen Kulturen als sehr repräsentativer Werkstoff. Filigrane Ausstellungsstücke zierten die Kunstkammern Europas. Aber wie kommt dieses sehr exotische Material, das einst den geistlichen und fürstlichen Herrschern vorbehalten war, in den Odenwald?

Untrennbar mit dem Elfenbein in Erbach ist der Name des Grafen Franz I. verbunden. 1754 als einziges Kind und Thronfolger geboren, stirbt sein Vater, als Franz drei Jahre alt ist. Seine Mutter und ein Onkel führen die Regentschaft, während der minderjährige Monarch beeinflusst von dem Gedanken- gut der Aufklärung erzogen wird. Schon im Alter von 15 Jahren zieht er in die Welt hinaus und lernt an den größten Königshöfen Europas, kommt mit

den führenden Köpfen in Kontakt und bleibt mit ihnen im Austausch. Universell gebildet und von den Ideen der Aufklärung und der Romantik durchdrungen, kehrt er voller umwälzender Ideen und mit großen Sammlungen nach Erbach zurück. Seiner damals wie heute berühmten Antiken-Sammlung fügt er die Sammlung mittelalterlicher Rüstungen, die enzyklopädische Sammlung der Schusswaffen und als Lehrsammlung die Geweihsammlung hinzu. Alle Konvolute waren bereits um 1800 öffentlich zugänglich und wurden in großen Prachtkatalogen, die mit einer Fülle von Zeichnungen versehen sind, detailliert beschrieben.

Weltweiter Ruhm für die „Erbacher Rose“

„Sein aufgeklärtes Wissen hat Franz I. vor allem auch für soziale Reformen eingesetzt, um die Armut in seiner Grafschaft zu lindern“, erläutert Karl Weber, Direktor der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen. Darüber hinaus schafft er neue Erwerbsmöglichkeiten. Die Töpferei – auch die Nachbildung antiker griechischer Vasen – wird schnell zugunsten der Elfenbeinschnitzerei aufgegeben. Auch wenn das Rohmaterial nicht ganz einfach zu beschaffen ist, springt der Funke der Begeisterung schnell auf die Odenwälder über. Denn Franz I. ist äußerst kunstfertig. Als erster Obermeister der neu gegründeten Zunft, spornt er die anderen an und sorgt auch für den Vertrieb. Dank seiner hervorragenden Beziehungen zu vielen



Prämiertes Kleinod –
Die „Erbacher Rose“ wurde 1873 auf der Weltausstellung in Wien prämiert und machte Erbach als Zentrum der Elfenbeinschnitzerei weltweit bekannt.



Konzentration aufs Wesentliche – *In den völlig neu gestalteten Ausstellungsräumen des Deutschen Elfenbeinmuseums im Schloss Erbach entfalten die filigranen Schnitzereien eine fast magische Wirkung.*

europäischen Höfen entwickelt sich rasch ein blühender Handel. „Der Odenwald hatte eine neue nachhaltige Erwerbsquelle, die viele Jahrzehnte, weit über den Tod des Grafen Franz hinaus, das Arbeitsleben der Menschen prägte“, betont Weber. Wie sehr die Odenwälder ihr Handwerk verstehen, zeigt das Beispiel der „Erbacher Rose“. Sie wird auf der Weltausstellung in Wien 1873 prämiert und erlangt so weltweiten Ruhm.

Ihre erste Heimat fanden die wertvollen Elfenbeinschnitzereien im Erbacher Schloss. Dieses Schatzhaus ist bis heute von den Sammlungen und dem Geist Franz I. durchdrungen. 1911 wurde eine erste Vitrine eingerichtet. Später entstand daraus ein kleines Museum, das aber im Schloss ohne festen Standort umherwanderte. 1966 wurde dann – auch auf Initiative des damals einflussreichen Grafen Franz II. – außerhalb der Innenstadt eine feste Bleibe gegründet, die sich den Namen „Deutsches Elfenbeinmuseum“ gab. Trägerin dieses Museums war die Stadt Erbach, die dessen



Finanzierung sicherstellte, bis auch aus finanziellen Gründen eine Verlagerung notwendig wurde. Und so kehrten jetzt die Elfenbeinschätze ins Schloss zurück, wo sie in zuvor nicht genutzten Depoträumen untergebracht wurden. Einst befanden sich dort die Küchen und Vorratskammern.

Historische Stücke, moderne Präsentation

„Es war eine Herausforderung, in diesen kleinen Räumen, die in schlechtem Zustand waren, ein modernes Konzept für die Präsentation des Erbacher Elfenbeins zu finden“, versichert Weber. Die Architekten Peter Sichau und Hartmut Walter entwickelten gleichwohl eine beeindruckende Lösung. Ein 90 Meter langer Steg führt an den Vitrinen vorbei. Der sie umgebende Raum verschwindet im Dunklen, sodass die Exponate scheinbar schweben. Der Effekt: Die Objekte stehen im Vordergrund und nicht das Ensemble aus Raum und Objekten wie bei den historischen Sammlungen.

Auf diese Weise gewährt das Museum einen modernen Blick auf die handwerklichen Kleinode, die Franz I. teilweise eigenhändig geschaffen hat. „Das Land Hessen hat 2005 nach einem langen sorgfältigen Abwägungsprozess entschieden, die für die Geschichte des Odenwalds so wichtigen Sammlungen hier am originalen Standort zu belassen“, erläutert Weber. Die Idee, einzelne, besonders wertvolle Werke in ein Landesmuseum zu überführen, sei bewusst verworfen worden. Zur Freude nicht nur der Odenwälder Elfenbeinschnitzer, sondern auch der vielen Besucher von Schloss Erbach. Denn so ist und bleibt das Schloss nicht nur wegen seiner idyllischen Lage eine Reise wert! <



Deutsches Elfenbeinmuseum

Ort – Schloss Erbach

Öffnungszeiten – März bis Oktober, täglich 10–17 Uhr

Telefon – 06062 80936

Internet – www.elfenbeinmuseum.de

LAND DER SCHÄTZE



Das Land Rheinland-Pfalz feiert 2017 sein 70-jähriges Bestehen – und im Zuge dessen auch sein reiches archäologisches Erbe. Bei Ausstellungen in Mainz und Speyer können die Besucher auf Zeitreise durch 400 Millionen Jahre Erdgeschichte gehen und dabei spektakuläre Schätze entdecken.

› Am 18. Mai 1947 war es so weit: Die Verfassung des Landes Rheinland-Pfalz trat in Kraft. Mit ihr erhielt das neue Bundesland, das zuvor als französisches Besatzungsgebiet unter dem Namen „Land Rheinpfalz“ firmiert hatte, auch ganz offiziell seinen neuen Namen: Rheinland-Pfalz. Zahllose prominente Persönlichkeiten hat das Land seitdem hervorgebracht. Grund genug also, das 70-jährige Jubiläum angemessen zu feiern.

An den Feierlichkeiten beteiligt sind auch Disziplinen, die sich um Zeiten kümmern, die weit länger zurückliegen als die Bundesland-Gründung. „70 Jahre Rheinland-Pfalz bedeutet auch 70 Jahre Landesarchäologie, sieben Jahrzehnte des Forschens, Sicherns und Erhaltens wertvoller Funde“, betont Thomas Metz, Generaldirektor Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz. „Denn kaum eine Landschaft in Mitteleuropa ist so reich an archäologischen Funden.“

Dieses reiche Erbe zeigt das Landesmuseum Mainz in der großen Ausstellung „vorZEITEN – Archäologische Schätze an Rhein und Mosel“. Die Zeitreise beginnt vor mehr als 400 Millionen Jahren: Zu sehen sind etwa einzigartige Fossilien, das Exponat des Schädeldachs eines Neandertalers, bronzezeitliche Metallteile sowie Funde aus den großen römischen Metropolen Mainz und Trier. Zeugnisse aus der Zeit von Karl dem Großen und aus dem Zweiten Weltkrieg komplettieren die spannende Reise durch die Geschichte der Archäologie des Landes.

Ein Schwerpunkt der Sonderausstellung bilden auch die Funde aus der Rhein-Neckar-Region. So thematisiert die Schau die Geschichte eines der spektakulärsten Funde der vergangenen Jahre: des Schatzes von Rülzheim. Dieser wurde im Jahr 2013 durch Privatsucher im Landkreis Germersheim leider unsachgemäß dem Boden entrissen, sodass mögliche archäologisch verwertbare Spuren zerstört wurden. Zu diesem einzigartigen Hortfund gehören unter anderem eine große Silberplatte mit Mittelmedaillon, ein reich verzierter faltstuhler, 96 goldene Applikationen, die ein prunkvolles Gewand zierten, sowie eine mit Edelsteinen verzierte Silberschale. „Einige der Objekte stammen mit ziemlicher Sicherheit aus römischen Werkstätten, während andere vermutlich dem hunnisch-awarischen Erbe zuzurechnen sind“, erklärt Metz. „Sie werfen damit ein Schlaglicht auf die unruhige Zeit der Völkerwanderung im 5. Jahrhundert.“

Neben der Ausstellung in Mainz ist für archäologisch Interessierte auch ein Ort in der Rhein-Neckar-Region selbst wichtig: das Archäologische Schaufenster in Speyer. Bis Ende 2017 ist hier die Sonderausstellung „Archäologische Schätze der Pfalz – Eine Reise durch 300 Millionen Jahre“ zu sehen. Sie führt die Besucher im Zeitraffer durch die Erdgeschichte: Jeder der hier gezeigten Funde steht stellvertretend für eine ganze Epoche. <

Archäologisches Jahr

vorZEITEN – Archäologische Schätze an Rhein und Mosel

Termin – 21. Mai bis 29. Oktober 2017

Ort – Landesmuseum Mainz der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

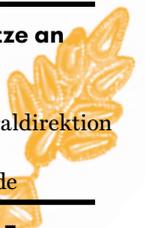
Internet – www.vorzeiten-ausstellung.de

Archäologische Schätze der Pfalz – Eine Reise durch 300 Millionen Jahre

Termin – bis Oktober 2017

Ort – Archäologisches Schaufenster Speyer

Internet – www.archaeologie-speyer.de



Mutmacher, Macht und Musik

Woher kommt sie, wohin steuert sie, die Demokratie? Wo ließe sich darüber besser nachdenken als auf dem Hambacher Schloss! 1832 demonstrierten hier 30.000 Menschen für Meinungs- und Pressefreiheit. 185 Jahre ist das nun her. Grund genug, um zu feiern – und sich über die Grundlagen der Demokratie Gedanken zu machen.



Wiege der Demokratie – Mehr als 30.000 Menschen zogen am 27. Mai 1832 auf das Hambacher Schloss, um dort vier Tage lang ein Fest für Einheit, Freiheit und Demokratie zu feiern.



› Es muss ein ziemlicher Tumult gewesen sein, damals am 27. Mai 1832. Schon allein akustisch: Trommeln und Geigen, Harfen und Drehorgeln begleiten den riesigen Pulk an Menschen, der zu Fuß in Richtung Hambacher Schlossruine unterwegs ist. Schon am Abend zuvor haben zum Auftakt des „Nationalfestes der Deutschen“ alle Glocken in Neustadt geläutet. Am Morgen darauf geht es mit mehrstündigen Geschütz- und Freudenfeuern auf den höchsten Punkten des Haardtgebirges weiter. „Dort, auf Hambach, jubelte die moderne Zeit ihre Sonnenaufgangslieder“, schreibt später der Schriftsteller Heinrich Heine über die „Wiege der Demokratie“.

Hymnen, die von Freiheit, Einheit und Gleichberechtigung erzählen, dazu Trommelwirbel und Kanonenknall: Lautstärker hätte man seine Überzeugungen nicht in die Welt tönen können. Was also läge näher, um dieses historische Ereignis zu würdigen, als ein „Hambacher Freiheitsfest“, bei dem es 185 Jahre später nun vor allem um eins gehen soll: um Musik? Denn nach wie vor wird Kritik an Gesellschaft und Politik in Musik und Lyrik verpackt – ob in Jazz und neuer Musik, ob in Pop, Rock oder Punk, ob in Soul oder Hiphop. Wenn wir genau hinhören, lassen sich dort immer wieder die verschiedensten Botschaften für eine bessere Welt entdecken, wie sie auch die Hambacher Festteilnehmer 1832 herbeisehten.

„Den 185. Jahrestag des Hambacher Festes wollen wir deshalb mit einem musikalisch gut geschüttelten Stilmix begehen“, erklärt Ulrike Dittrich, Geschäftsführerin der Stiftung Hambacher Schloss. Am 28. Mai ab 11 Uhr können die Besucher im Schlosspark eine musikalische Reise für die ganze Familie erleben. Ausgangspunkt ist das politische Liedgut von einst – die Lieder und Musikstücke, die in den bewegten Zeiten des Hambacher Festes und der Revolution von 1848/49 vom Kampf um Demokratie, vom freien Wort und von der Selbstbestimmung erzählten. Sie sind heute die Grundwerte der Demokratie, die allerdings immer wieder aufs Neue erstritten und verteidigt werden müssen.

Mit der Frage „Demokratie in der Krise?“ sind in diesem Jahr daher auch die „Hambacher Gespräche“ überschrieben, zu denen das Frank-Loeb-Institut der Universität Landau und die Landeszentrale für Politische Bildung ge-

Hinauf zum Schloss!

Hambacher Freiheitsfest — Sonntag, 28. Mai 2017, ab 11 Uhr

Demokratie-Forum

Poröse Macht und schwache Repräsentation — Wie viel Legitimation braucht eine starke Demokratie?

Mittwoch, 22. März 2017, 19 Uhr

Filter-Blasen und Gesinnungs-Kapseln — Welche Medien bieten Orientierung im „postfaktischen“ Dschungel?

Mittwoch, 10. Mai 2017, 19 Uhr

Die angegriffene politische Kultur und die gelähmte Republik

— Populismus zwischen Ausnahmezustand und deutscher Normalität

Mittwoch, 13. September 2017, 19 Uhr

Querdenker und Musterbrecher — Ideen von Mutmachern, Wegweisern und Einzelkämpfern

Mittwoch, 15. November 2017, 19 Uhr

Hambacher Gespräche: Demokratie in der Krise?

Mittwoch, 26. April 2017, 19 Uhr

Mittwoch, 31. Mai 2017, 19 Uhr

Mittwoch, 28. Juni 2017, 19 Uhr

Mittwoch, 18. Oktober 2017, 19 Uhr

Weitere Infos unter: www.hambacher-schloss.de

meinsam mit der Stiftung Hambacher Schloss einladen. An vier Terminen geht es in Diskussionen mit Politikern, Kulturschaffenden oder Wirtschaftsexperten um sinkende Wahlbeteiligung – und um die Frage, ob demokratische Strukturen womöglich auch Nachteile bringen, etwa im internationalen wirtschaftlichen Wettbewerb.

Darüber hinaus findet im Hambacher Schloss regelmäßig das „Demokratieforum“ statt, bei dem es um Kontroverses und Kritisches geht: Die Frage, wie viel Legitimation eine starke Demokratie braucht, wird dort genauso leidenschaftlich debattiert wie das Phänomen der „Fake-News“, die zunehmend stärker wahrgenommen werden als Fakten und sorgfältig recherchierte Hintergründe. Im Herbst beschäftigt sich das Demokratieforum unter dem Titel „Die angegriffene politische Kultur und die gelähmte Republik“ mit dem Status quo unserer politischen Kultur, aber auch dem gesellschaftlichen Zusammenhalt in Demokratien. Musterbrecher und Mutmacher stehen schließlich im November im Fokus. Sie werden inzwischen immer häufiger als wichtige Impulsgeber der Arbeitswelt gefeiert. Doch was bedeutet „Diversity“ wirklich? Darüber soll nicht nur mit Bürgern diskutiert werden, sondern auch mit Managern. Und das alles an einem Ort, den mutige Menschen zu einem besonderen gemacht haben. Damals, im Frühling vor 185 Jahren. ‹



„JEDER IST ERFINDER“



Das erste Spaghetti-Eis wurde in Mannheim serviert, das erste Trampolin in Iowa konstruiert und Jeans dienten ursprünglich als Arbeiterhosen: Hinter Erfindungen stecken viele besondere Geschichten. Die Reiss-Engelhorn-Museen erzählen sie in der Mitmach-Ausstellung „Total genial!“. Ein Gespräch mit Beate Spiegel, Geschäftsführerin der Klaus Tschira Stiftung, und Dr. Wilfried Rosendahl, Direktor der Reiss-Engelhorn-Museen. Sie haben die Schau nach Mannheim gebracht.

Kinder sind besonders ideenreich. Können Sie sich an Ihre erste Erfindung erinnern?

Beate Spiegel: Ich war immer gut im Erfinden neuer Spiele. Das hat mir Spaß gemacht, vor allem, mit meinen Freunden dann diese Spiele auch zu spielen. Für meine Kindergeburtstagsfeiern habe ich mir immer etwas Neues ausgedacht.

Wilfried Rosendahl: Das ist eine gute, aber auch schwierige Frage. Ich erinnere mich an ein ausgetüfteltes Seilzugsystem für den Lasten- und Personentransport zu einem Baumhaus im Garten meiner Eltern, das ich mit meinem Bruder entworfen und konstruiert habe.

Das Grazer Kindermuseum FRida & freD hat die Schau entwickelt. Was hat die Klaus Tschira Stiftung bewogen, dieses Projekt zu fördern?

Spiegel: Mit dem Grazer Kindermuseum haben wir bereits im vergangenen Jahr zusammengearbeitet und eine Architektur-Ausstellung aus Graz in die Rhein-Neckar-Region geholt. Das Kindermuseum entwickelt seine Ausstellungen mit so viel Herzblut, das hat uns sofort gefallen. Die Erfinder-Ausstellung verkörpert unseren Stiftungszweck. Wir möchten bei Kindern das Interesse für Naturphänomene wecken. In der Ausstellung können die Kinder selbst experimentieren und Dinge entdecken und werden auf spielerische Weise an Naturwissenschaften herangeführt.

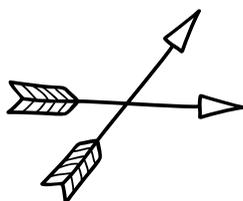
Inwiefern haben die Reiss-Engelhorn-Museen diese Ausstellung, die in Graz bereits sehr erfolgreich gelaufen ist, für Mannheim angepasst?

Rosendahl: Die Ausstellung hat bei uns mehr Platz und kann etwas großzügiger präsentiert werden. Zudem haben wir viele Originale zu den Erfindungen im Haus, so dass wir verbindend dazu eine Entdeckerrallye anbieten können. Ein umfangreiches Begleitprogramm – ebenfalls mit Mitmachaktionen etwa zu den Themen Feuer und Papier – bildet eine thematische Erweiterung. Auch ein „Toberaum“ mit Bällebad und Kletterwänden ist neu in Mannheim. Hier gibt es übrigens auch Sofas und Kaffee für die wartenden Eltern.

Mit Erfindern lassen sich anschauliche Geschichten erzählen. Wie wirken diese auf Kinder?

Spiegel: Die Kinder sind von der Ausstellung sofort in den Bann gezogen, sie dürfen ja alles ausprobieren und werden aufgefordert, selbst etwas zu erfinden. In gewisser Weise ist ja jeder Mensch ein Erfinder. Gerade Kinder wollen Gesehenes und Erfahrenes gleich mit einer hohen eigenen Kreativität umsetzen und verarbeiten. In Graz konnte ich aber auch beobachten, dass Erwachsene ebenfalls ganz begeistert waren, da selbst sie noch einiges über Erfindungen erfahren und beim Ausstellungsbesuch wieder zu Kindern werden.

EIN



An welche Altersgruppen wendet sich „Total genial“?

Spiegel: Die Ausstellung gliedert sich in zwei Bereiche. „Die Tüftel-Mäuse“ richtet sich an die kleinen Besucher ab drei Jahren und der zweite Teil „Die Tüftel-Genies“ wendet sich an Kinder und Jugendliche ab acht Jahren. Aber jeder ist überall willkommen und wird eine Menge entdecken.

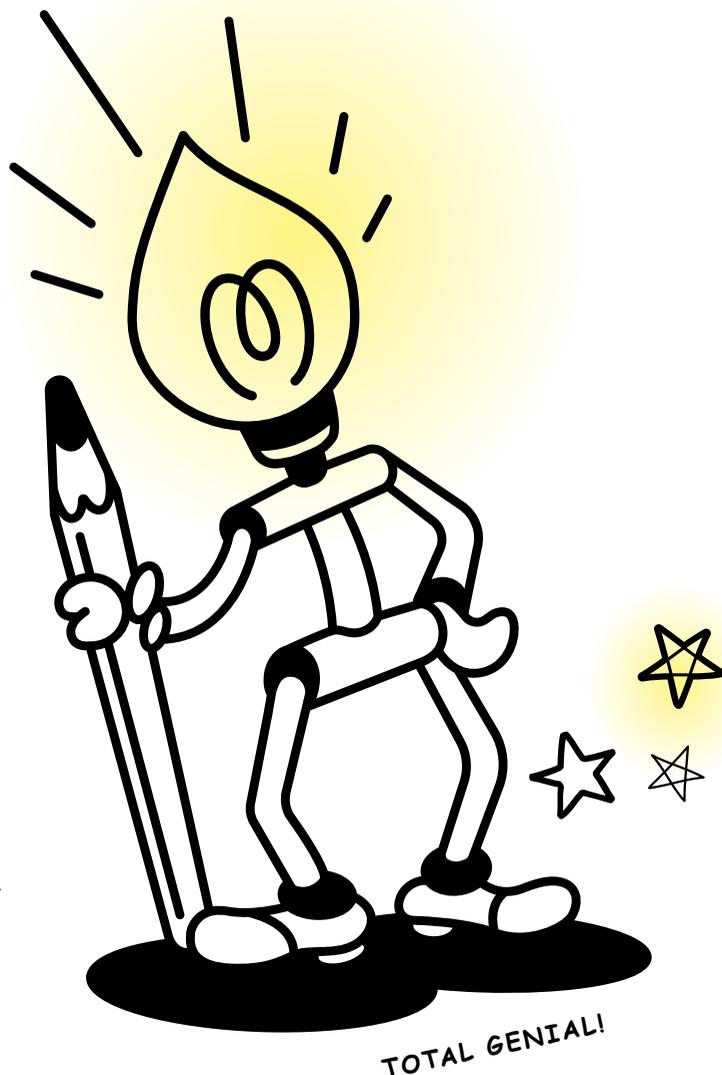
Und diese Ausstellung ist auch für Erwachsene attraktiv?

Rosendahl: Es gibt ganz tolle Geschichten hinter den Erfindungen. Es wird „kinderfreie“ Erwachsenenabende geben, bei denen man kein schlechtes Gewissen haben muss, dass man einem Kind den Platz am Steuer des ersten Autos weggenommen hat. Auch große Kinder „spielen“ gerne, nicht nur mit der Modelleisenbahn ...

Haben Sie eine Lieblingserfindung in der Schau?

Spiegel: Als Neu-Mannheimerin müsste ich jetzt das Fahrrad oder das Auto nennen, aber ich persönlich finde auch die unnützen Erfindungen richtig spannend. Und in der Ausstellung gefällt mir der Bereich für die Kleinen besonders gut. Die ganze Geschichte rund um die fünf Mäuse, die auf einem Dachboden aus alten Sachen Neues basteln, ist einfach toll.

Rosendahl: Als Mumienforscher finde ich die Röntgenstation natürlich ganz toll. Aber auch die Station mit Fernsehantenne und Moonboots kann ich wirklich sehr empfehlen. Die Erfindergeschichte dahinter ist überraschend! <



Total genial!

Cooler Erfindungen vom Faustkeil bis zur Jeans

Termin – 09. April bis 01. Oktober 2017

Ort – Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim,
Museum Weltkulturen D5

Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag 11–18 Uhr

Internet – www.rem-mannheim.de

STELL DIR VOR

„Imagine John Lennon“ ist eine Ausstellung zu einem Mythos, zu einem musikalischen, poetischen, künstlerischen und politisch engagierten Leben. Mit Songtexten, Fotos, Videos, Zeichnungen und Lithografien zeichnet das Kurpfälzische Museum ein Porträt des wohl berühmtesten Liverpoolers: von der Kindheit bis zu den Anfängen mit den Beatles, von den innovativen Soloauftritten bis zu seinem Leben mit Yoko Ono.



Yoko Ono

John Lennon

› **Imagine - Stell dir vor**, John Lennon wäre am 8. Dezember 1980 nicht von einem verwirrten Mann namens Mark David Chapman erschossen worden. Das ehrwürdige Nobelpreiskomitee hätte 2016 möglicherweise zwei Pop-Stars bedacht. Neben Bob Dylan wäre auch John Lennon nach Stockholm eingeladen worden – für seine Friedensmission. Denn eines ist sicher: Nur wenige haben die Botschaft von „Peace and Love“ so überzeugend verkörpert wie er.

Als eigenwilligen Akt des Protests inszenierte er sich sogar in der Jacke eines angeblichen Vietnam-Veteranen. Das Beutestück lässt sich jetzt in der Ausstellung „Imagine John Lennon“ begutachten. Gleichzeitig wird ein kleiner Schwindel enthüllt. „Die Aufnäher verraten, dass dessen früherer Besitzer nicht im Vietnamkrieg, sondern im Koreakrieg gedient haben muss“, erklärt Kurator Jürgen Doppelstein, der diese Schau ursprünglich für das Ernst-Barlach-Museum in Hamburg konzipiert hat.

Der Ausstellungsmacher hat sich an die Fersen von John Winston Lennon, geboren am 9. Oktober 1940 in Liverpool, geheftet und stellt die Frage, ob sich (Universal-)Künstler und Mythos überhaupt noch trennen lassen. Letzterer rankt sich bereits um den wilden jungen Mann mit der komischen Frisur, als er Anfang der 1960er-Jahre in schummerigen Clubs Gitarre spielt

und zusammen mit Paul, George und Pete, der später durch Ringo ersetzt wird, „Yeah Yeah Yeah“ singt.

In 14 Kapiteln beschreibt die Ausstellung das vielseitige musikalische und künstlerische Talent Lenbons, das sich schon in jungen Jahren zeigt. Der kleine John lernt nicht nur verschiedene Musikinstrumente, er beeindruckt seine Umgebung auch durch Parodien, Nonsens-Texte, Karikaturen, Gedichte und Kurzgeschichten. Seine Kinderzeichnungen präsentiert er auf dem Umschlag einer Langspielplatte und bittet darum, sie sorgfältig aufzuheben, denn eines Tages werde er berühmt sein.

Tatsächlich erfüllt sich diese Prophezeiung schneller als gedacht: Nach einem Kunststudium von 1957 bis 1960 packt Lennon der Rock 'n' Roll. Ende der 1950er-Jahre gehen aus einer Reihe von Vorläufergruppen die „Silver Beatles“ hervor. Der häufig auch spielerische Humor des intelligenten und informierten Gymnasiasten prägt die Musik der Gruppe. Zusammen mit Paul McCartney bildet er über zehn Jahre die bekannteste und fruchtbarste Komponistenpartnerschaft der Popmusik und den Kern der inzwischen als „Beatles“ weltberühmten Gruppe.

Ein wichtiger Wegbegleiter in dieser Zeit ist die Epiphone Casino. Lennon kauft sich die E-Gitarre im Frühjahr 1966 und spielt sie auch beim letzten Live-Auftritt der Beatles 1969 in London –



Fotos: Copyright © Bob Gruen

John Lennon

auf dem Dach des Gebäudes ihres eigenen Mischkonzerns Apple Corps. Das Original-Instrument gehört Lennons Witwe Yoko Ono und befindet sich als Leihgabe im John-Lennon-Museum in Tokio. Daher ist nicht sie, sondern die aktuelle Casino von Epiphone im Kurpfälzischen Museum zu sehen.

Die Etappen vom überschwänglichen Pop der frühen Jahre bis zu den späteren Friedenshymnen rekonstruiert „Imagine John Lennon“ mehr als 36 Jahre nach dessen Tod detailgenau. Dabei werden Lennons Offenheit, seine Unbeugsamkeit und sein besonderes politisches Sendungsbewusstsein deutlich. Sowohl mit den Beatles als auch später als Solist und zusammen mit Yoko Ono verändert er die Popkultur, indem er Musik mit Kunst und Politik verbindet.

Wie gerne er dabei provozierte, zeigt auch die Bag-One-Folge, die er seiner Frau, der japanischen Avantgardenkünstlerin Yoko Ono, als Hochzeitsgeschenk zeichnete und die jetzt in Heidelberg zu sehen ist. Wegen erotischer Motive musste deren öffentliche Präsentation mehrmals vorzeitig abgebrochen werden. Lennon stellt in dieser Reihe auch Szenen der Heirat mit Ono auf Gibraltar und eine anschließende Aktion in Amsterdam dar: Im noblen Hilton in der niederländischen Metropole hält das frisch vermählte Paar eine Woche lang Hof: weiß geklei-

det in einem weiß bezogenen Bett. Das Happening geht als „Bed-in“ in die Pop-Geschichte ein. Unter dem Motto „Hair Peace. Bed Peace“ geben Lennon und Ono vom Bett aus Interviews, um ein Zeichen für den Frieden zu setzen.

Nach Drogenentzug und Urschreithherapie beziehen John Lennon und Yoko Ono im April 1973 ein Appartement im Dakota Building in der 72. Straße in New York. Dort rufen sie den fiktiven Staat „NUTOPIA“ aus, ein Land, das weder Grenzen noch Pässe kennt. Die Nationalhymne „NUTOPIAS“ besteht aus drei Sekunden Stille und ist auf dem Lennon-Album „Mind Games“ zu hören. Genau vor jenem Dakota Building zückt Mark David Chapman in den späten Abendstunden des 8. Dezember 1980 seine Pistole und erschießt den Menschen, der wie kein Zweiter die Popgeschichte geprägt hat. Stunden zuvor hatte Lennon seinem Mörder noch sein aktuelles Album „Double Fantasy“ signiert. Dieser letzten Station im Leben von John Lennon widmet die Ausstellung ein ganzes Kapitel. <

Imagine John Lennon

Termin – 16. März bis 25. Juni 2017

Veranstalter – Kurpfälzisches Museum, Heidelberg

Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr

Internet – www.museum-heidelberg.de

Räder über Räder

Von der Laufmaschine bis zum Fixie – seit 200 Jahren wer-
keln Ingenieure und Erfinder an immer neuen Innovationen
und Varianten des Fahrrads. Noch bis Ende Juni lässt sich
diese wechselvolle und häufig kuriose Historie bei der
großen Fahrradausstellung im Mannheimer TECHNOSEUM
nacherleben. Das Kulturmagazin präsentiert die wichtigs-
ten Etappen und einige legendäre Modelle.



Die Mutter aller Räder – Laufmaschine, 1817

Karl von Drais verdiente nie viel Geld mit seiner Erfindung, auch weil es einen wirksamen Patentschutz zu seiner Zeit noch nicht gab. Viele Laufmaschinen, die in den 1820er-Jahren entstanden, waren daher Raubkopien. Dieses Exemplar hingegen trägt die Lizenzmarke von Drais und ist eine der wenigen noch erhaltenen Laufmaschinen, deren Bau vom Freiherrn autorisiert worden war.

Pluspunkt: Urmutter aller Zweiräder und Keimzelle des tier-unabhängigen Individualverkehrs

Minuspunkt: Auf Flachlandnutzung beschränkt

Erstaunliches Extra: Höhenverstellbarer Sitz

Der Prototyp – Sicherheitsniederrad „Rover III“, 1888

Um das Fahrradfahren sicherer zu machen, kam man in den späten 1880er-Jahren wieder auf zwei gleich große Räder zurück, ergänzt um einen Kettenantrieb auf das Hinterrad. Eine echte Pionierleistung der britischen Konstrukteure, die damit die bis heute gültige Grundform des Fahrrads entworfen hatten.

Pluspunkt: Kettenantrieb

Minuspunkt: Fast perfekt bis auf die noch fehlende Luftbereifung

Erstaunliches Extra: Gerte zur Hundeabwehr



Hauptsache Vorderrad – Hochrad, um 1885

Naheliegender, aber im Rückblick vielleicht nicht die beste Idee: Um sich schneller fortzubewegen, machten die Radkonstrukteure das Vorderrad immer größer, bis der Durchmesser fast 1,5 Meter betrug. Damit ließ es sich zwar flott vorankommen, doch auch die Gefahr schwerer Stürze stieg. Immerhin: Mit der Bereifung aus Hartgummi war der Halt auf den Straßen schon wesentlich besser als mit Eisenreifen.

Pluspunkt: Rasante Geschwindigkeit (dank großzügig bemessenem Vorderrad)

Minuspunkt: Große Verletzungsgefahr (wegen Fallhöhe)

Erstaunliches Extra: Hartgummibereifung



Frauen-Power – Damenrad „Lanz Solo“, um 1930



Auch wenn sich heute nur noch wenige Radlerinnen im wallenden Gewand aufs Rad schwingen: Ein Damenrad erkennt man immer noch am niedrigen Durchstieg, mit dem man auch im Rock aufs Rad steigen konnte. Ansonsten zeigt sich das Rad ganz modern – mit Luftbereifung, gefedertem Sattel und einer imposanten Karbidleuchte.

Pluspunkt: Frauen erradelten sich ab 1900 ein Stück Freiheit ...

Minuspunkt: ... wurden dafür aber auch beschimpft.

Erstaunliches Extra: Ketten- und Speichenschutz verhindert das Verheddern von Gewändern

Jungsträume – Bonanzarad, 1970

Waren es die Cartwright-Brüder oder der amerikanische Slangausdruck für eine Goldmine? Der Versandhändler Neckermann ersann jedenfalls den Namen „Bonanza“ für die Räder mit dem markanten Lenker und Sattel. In den 1970er-Jahren gehörte das Bonanzarad zum guten Ton für alle Jungs und auch manche Mädchen – mit entsprechendem Verkaufserfolg: Eine Million Stück wurden in der Bundesrepublik verkauft.

Pluspunkt: Macht Eindruck bei den Kumpels

Minuspunkt: Die Kumpels haben auch eins bekommen

Erstaunliches Extra: Knüppelschaltung wie bei Papas Manta



Sprünge, Tricks und Stunts – BMX-Rad „Spider IV“, um 1980



Gemein! Da hatte man vom großen Bruder endlich das langersehnte Bonanzarad geerbt, als die Kumpels plötzlich mit kleinen superwendigen Rädern antraten, mit denen man mühelos über die höchsten Bordsteinkanten springen konnte. Der BMX-Hype nahm in den 1980er-Jahren seinen Lauf, angefeuert von Filmen wie „E.T.“.

Pluspunkt: Auch für krasse Sprünge, Tricks und Stunts geeignet

Minuspunkt: Weniger geeignet für die ganz alltägliche Fortbewegung

Erstaunliches Extra: Seit 2008 ist BMX-Sport auch olympische Disziplin

Weniger ist alles – Fixie, 2015

Keine Gangschaltung, kein Freilauf und manchmal sogar ohne Bremsen – das Fixie ist die Antwort auf all die hochgerüsteten Mountain-Bikes und den High-Tech-Wahn, der die Rad-Community stellenweise erfasst hat. Und auch in Sachen Design setzt das Fixie aufs Essenzielle – urbanes Lebensgefühl inklusive.

„2 Räder – 200 Jahre“

Termin – bis 25. Juni 2017

Veranstalter – TECHNOSEUM, Mannheim

Öffnungszeiten – täglich 9–17 Uhr

Eintritt – Erwachsene: 8 Euro/ermäßigt: 5 Euro,

Kinder bis 6 Jahre frei

Internet – www.technoseum.de



Pluspunkt: Eleganz durch Reduktion aufs Wesentliche

Minuspunkt: Zumindest drei Gänge und auch Bremsen wären manchmal schon ganz schön

Erstaunliches Extra: Keines – das macht ja das Fixie aus

Das Zeitalter der Luft
– auch Tomás Saraceno's
Projekt „Museo Aero Solar“
ist in Ludwigshafen zu
erleben: Eine gigantische
Skulptur aus gebrauchten
Plastiktüten, die sich in
die Lüfte erhebt.



„Die Sonne einfangen“⁶

Mit seinen raumfüllenden Skulpturen entwirft der Argentinier Tomás Saraceno visionäre Ideen für globale Themen wie Klimawandel und Bevölkerungswachstum. Im Wilhelm-Hack-Museum sind jetzt ausgewählte Werke des 43-Jährigen in der Ausstellung „Aerosolar Journeys“ zu sehen. Wir haben ihn in seinem Berliner Studio besucht.

› Herr Saraceno, Ihr neues Projekt „Aerocene“ ist gerade in Ludwigshafen zu sehen. Was steckt hier dahinter?

„Aerocene“ ist eine Einladung an alle, einen Zeitabschnitt beziehungsweise eine neue Epoche zu gestalten. Es ist eine Plattform, die eine Gruppe von vielen verschiedenen Menschen zusammenbringen soll, um gemeinsam über ein Leben ohne fossile Brennstoffe und über eine alternative Zukunft nachzudenken. Mit „Aerocene“ schweben

wir auf einer neuen Ebene der Vorstellungskraft. Das Projekt soll zeigen, wie eine Reihe mit Luft gefüllter Skulpturen in der Lage wäre, in einer langen Reise um die Welt zu fliegen – und das ohne die Verwendung von fossilen Brennstoffen, Solarzellen, Batterien oder synthetischen Gasen. Am Tag erhalten die Skulpturen allein durch Sonnenwärme – ohne Batterie, Motor oder anderen Treibstoff – und in der Nacht durch die Infrarot-Strahlung der Erdoberfläche Auftrieb.

Wie kam es zu dieser Idee?

Als Kunstprojekt gestartet, drehte sich die Diskussion mit einer Gruppe von Künstlern, Designern, Wissenschaftlern und Aktivisten rasch um ökologische Probleme, wie die akute Umweltverschmutzung und unsere Abhängigkeit von fossilen und aus Kohlenwasserstoff bestehenden Treibstoffen. Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Energiekrise sucht das Projekt nach Lösungen für ein nachhaltiges Reisen, Leben und Forschen, um die biologische Vielfalt unserer Erde auf Dauer zu erhalten.

Man könnte Sie als engagierten Ingenieur, künstlerischen Forscher und Öko-Enthusiasten beschreiben. Wie sehen Sie sich selbst?

Lassen Sie uns nicht in fixen Kategorien denken. Denn nur so können wir von den neuen Erkenntnissen, vom Austausch zwischen Kunst und Wissenschaft, Astrophysik, Biologie, Ingenieurswesen, Architektur und welcher Disziplin auch immer profitieren. Es geht darum, unseren Planeten – seine Geschwindigkeit, seine Atmosphäre, seine Probleme – besser zu verstehen. Mich treibt nicht nur ein Forscherdrang an, sondern auch das Bedürfnis, mit Menschen zusammenzuarbeiten, über menschliche Wesen hinaus den Kosmos zu definieren, und zwar in „Aerocene“, dem Zeitalter der Luft. Wir arbeiten aktuell mit der NASA, der französischen Raumfahrtagentur CNES und dem Massachusetts Institute of Technology zusammen, die mit Messgeräten die Flüge begleiten. Und mit der jüngsten Erfindung, dem Aerocene Explorer, einem Fesselflug-Starterkit, wollen wir eine Beta-Version ermöglichen: Jeder kann ganz individuell sein eigenes Aerocene erleben und erfahren.

Wie sieht dieses Starterkit konkret aus?

Jedes Kit besteht aus Temperaturfühlern, Sensoren und einem GPS-Tracker. So kann jeder seine eigene Skulptur aufsteigen lassen und Messungen durchführen. Aber an allererster Stelle ist es ein Kunsterlebnis, eine Performance, die ich mit anderen teilen möchte.

Die Menschen können an Ihrer Kunst und Forschung also direkt teilhaben, auch in Ludwigshafen. Das „Museo Aero Solar“, eine gigantische Skulptur aus gebrauchten Plastiktüten, ist im Wilhelm-Hack-Museum begehbar und erscheint wie eine Kathedrale der Nachhaltigkeit. Während der Ausstellung soll ein weiteres Museo entstehen. Denken Sie, dass Kunst die Welt verändern kann?

Hier zeigt sich, wie ein gemeinschaftliches Projekt aus individuellen Taten entstehen kann und welches Potenzial in einem an sich umweltverschmutzenden Produkt steckt. Die Sammlung aus mehr als 20.000 Plastiktüten, die in Ländern wie Kolumbien, Kuba, Frankreich, Deutschland, Italien, Palästina, der Schweiz, den Vereinigten Arabischen Emiraten oder den USA gesammelt wurden, zeigt das Bedürfnis, die Sonne einzufangen zu wollen. Die Kunst bietet das beste Umfeld für Experimente, Erkundungen und für das Umdenken von bestehenden, aber auch von zukünftigen Verhältnissen. Doch zuallererst bietet sie die Möglichkeit, mit vielen Menschen aus unterschiedlichen Disziplinen zusammenzuarbeiten. Das ist das schönste Kunsterlebnis, das man haben kann. <

Tomás Saraceno – Aerosolar Journeys

... ist nicht nur Künstler und Architekt, sondern auch Forscher, Ökologe und Gesellschaftstheoretiker. So spielerisch viele Ideen und Skulpturen auch sind, so ernsthaft beschäftigt sich der 43-jährige Argentinier mit ökologischen Fragen der Erde. Seine Arbeit versteht er als stetige Forschung. Im internationalen Kunstbetrieb sorgt er damit immer wieder für Aufsehen.

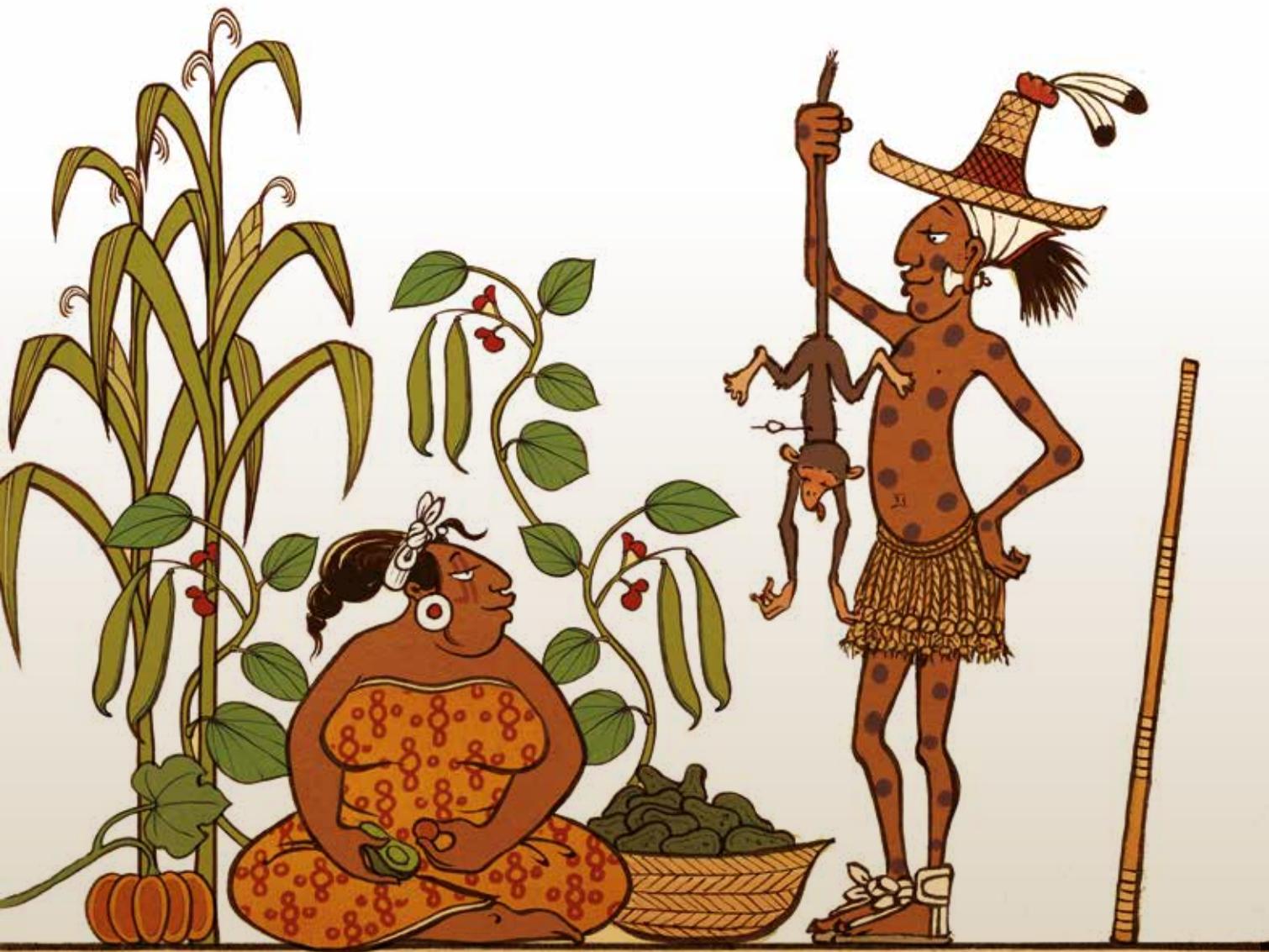
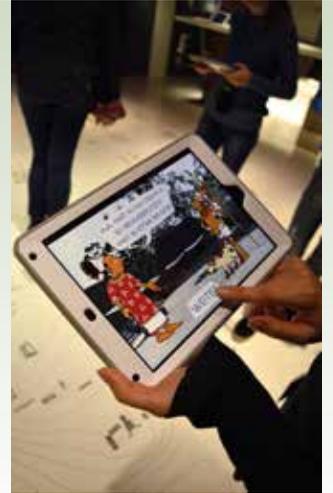
Termin – bis 30. April 2017

Öffnungszeiten – Dienstag, Mittwoch und Freitag 11–18 Uhr, Donnerstag 11–20 Uhr, Samstag, Sonntag und Feiertage 10–18 Uhr

Internet – www.wilhelmhack.museum

Auf Expedition in den Dschungel

Der Urwald fängt in Speyer an. Das Historische Museum der Pfalz zeigt derzeit eine große kulturhistorische Maya-Ausstellung, die auch für Kinder ab acht Jahren einiges zu bieten hat. Sie können sich auf Expedition in den mittel-amerikanischen Regenwald machen und die geheimnisvolle Welt der Maya entdecken.



MAYA – Das Rätsel der Königsstädte

Termin – bis 23. April 2017

Ort – Historisches Museum der Pfalz, Speyer

Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag von 10–18 Uhr

Internet – www.maya-ausstellung.de

Tipp: Nachts im Museum ...

Nachts herrscht im Museum eine ganz besondere Atmosphäre: genau richtig für Geschichten von Abenteurern und geheimnisvollen Rätseln. Das Historische Museum der Pfalz lädt zusammen mit der Stadtbibliothek Speyer zu einer Lesenacht für Kinder ein.

21. April 2017, ab 18.30 Uhr

Weitere Infos unter: www.museum.speyer.de



> Wer waren eigentlich die Maya? Wie lebten, arbeiteten, feierten und spielten sie? Tranken Maya-Kinder schon Kakao und gab es zum Nachtmahl Schokolade? Welche Tiere trafen sie im Regenwald? Und warum ist ihre Hochkultur schließlich untergegangen? Diesen und noch vielen anderen Fragen können abenteuerlustige Nachwuchsarchäologen noch bis 23. April im Historischen Museum der Pfalz auf den Grund gehen. Die Ausstellung „Maya – Das Rätsel der Königsstädte“ lädt zu einer spannenden Entdeckungsreise ein.

Die jungen Entdecker erhalten überraschende Antworten auf ihre Fragen und lernen bedeutende Ausgrabungsprojekte wie Uxul oder Palenque kennen. „Wir haben für die Kinder einen eigenen Audioguide entwickelt, der ihnen die Bedeutung faszinierender Fundstücke aus den versunkenen Maya-Städten erklärt und den jungen Entdeckern spannende Einblicke vom Leben im Königspalast ebenso wie vom Alltag der einfachen Bauern vermittelt“, erklärt Museumsdirektor Dr. Alexander Schubert.

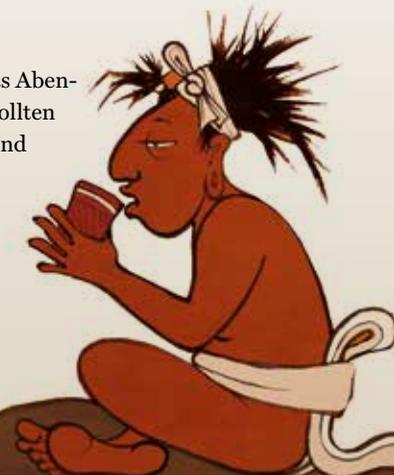
Mitmachen und Ausprobieren erwünscht!

An elf Stationen können alle großen und kleinen Entdecker ihr Wissen spielerisch vertiefen: Sie entschlüsseln exotische Schriftzeichen, kleiden sich in prächtigem Königsornat oder stellen sich gegenseitig knifflige Quizfragen. Zusätzlich zu Audioguide und zahlreichen Mitmach-Aktivitäten bietet das Historische Museum der Pfalz auch eine virtuelle Zeitreise, in der die jungen Entdecker erleben, wie die Maya-Städte ausgesehen haben, als sie noch bewohnt waren.

In der eigens entwickelten Ausstellungs-App führt das Maya-Mädchen Ixchel junge Besucher durch ihre Heimatstadt Uxul. Sie erntet Lebensmittel für ein großes Fest und besucht die Astronomen und Handwerker der Stadt. Wer die Reise in die Vergangenheit antreten will, kann die in der Ausstellung bereitstehenden Tablets nutzen oder sein eigenes Mobilgerät mitbringen und die kostenlose App aus iTunes oder dem Google Play Store herunterladen.

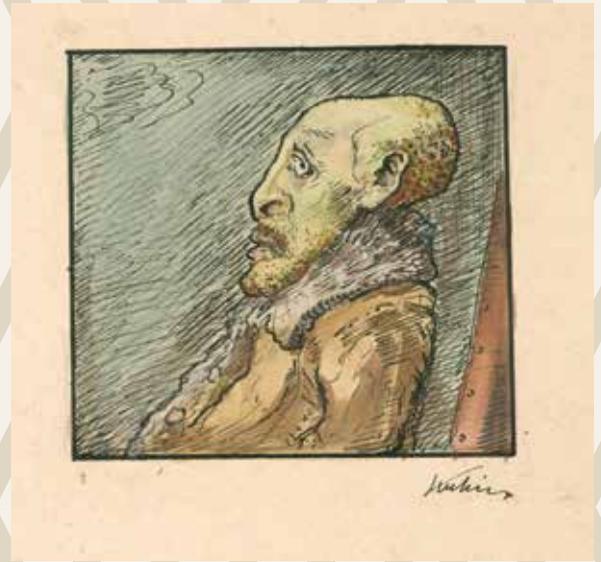
Die Resonanz auf die historische Dschungel-Expedition ist riesig und ausgesprochen positiv. „Die ersten Monate haben gezeigt: Am Ende ihrer Dschungel-Expedition sind die jungen Besucher echte Maya-Experten“, berichtet Schubert. „Sie kennen nicht nur die Speisen und Getränke der alten Hochkultur, sondern können auch Rituale wie den Tanz des Maisgottes deuten.“ Und im Herbst wartet schon die nächste Entdeckung auf die jungen Besucher: Im November eröffnet in Speyer die Familienausstellung „Robin Hood“, die die große Landesausstellung „Richard Löwenherz“ ergänzt und die jungen Besucher ins Mittelalter entführt. <

Hinweis: Kinder, die sich auf das Abenteuer „Maya“ einlassen wollen, sollten mindestens acht Jahre alt sein und lesen können.



Der Gast vom

Das Museum Sammlung Prinzhorn erinnert an den Besuch Alfred Kubins. Über die Werke der Psychiatrie-Patienten, die er dort gesehen hat, schreibt der österreichische Schriftsteller und Grafiker einen begeisterten Bericht.



› Alfred Kubin wandelt zeit seines Lebens zwischen Traumwelt und Realität. In seinen Werken versucht er, sich in Wahnsinn und Halluzinationen hineinzusetzen. Dann, mit 43 Jahren, bricht er tatsächlich zusammen und flüchtet in die Abgeschiedenheit des Privatsanatoriums Alsbach bei Darmstadt. Es ist eine Art Zauberberg, denn in der noblen Villa lässt sich Anfang des 20. Jahrhunderts die intellektuelle und künstlerische Elite kurieren. Unrast und fiebrige Nervosität sind ein Massenphänomen wie hundert Jahre später das Burn-out.

Ebenfalls verbreitet ist das Interesse von Künstlern wie Paul Klee oder Max Ernst an der Schaffenskraft von psychisch Kranken, an Werken, wie sie der Psychiater und Kunsthistoriker Hans Prinzhorn nach dem Ersten Weltkrieg in Heidelberg systematisch sammelt. Während von Klee und Ernst nicht bekannt ist, ob sie jemals diesen Bestand begutachtet haben, weiß man, dass Alfred Kubin und sein Alsbacher Nervenarzt am 24. September 1920 nach Heidelberg fahren, um dieses Konvolut in Augenschein zu nehmen. 6.000 Werke hat Prinzhorn mithilfe von Rundbriefen an Anstalten im deutschsprachigen Raum zusammengetragen, gesichtet und inventarisiert.

Wie sehr Kubin das Gesehene in den Bann zieht, schildert der österreichische Expressionist zwei Jahre später in seinem Aufsatz „Die Kunst der Irren“. Er lobt die geniale Begabung eines Schlossers aus Emmendingen, gemeint ist Franz Karl Bühler, erkennt in den ornamentalen Buntstiftzeichnungen von Adolf Wölfli mystische Andeutungen und findet die grelle Buntheit des Sektreisenden August Klett höchst anregend.

Die Ausstellung „Geistesfrische – Alfred Kubin und die Sammlung Prinzhorn“ präsentiert nun rund 100 Exponate, darunter auch die Werke jener 13 Künstler, die Kubin in seinem Bericht für die Zeitschrift „Kunstblatt“ erwähnt. Obwohl der prominente Besucher die Namen der Künstler nicht explizit erwähnt, war die Zuordnung durch die Angabe des Berufs sowie Stil- und Werkbeschreibungen möglich.

Zauberberg

Zwischen Traum und Wirklichkeit –
„Geistesfrische“ zeigt Arbeiten von Psychiatriepatienten, die Kubin bei seinem Besuch in Heidelberg begutachtete, und stellt sie seinen eigenen Werken gegenüber.

Geistesfrische – Alfred Kubin und die Sammlung Prinzhorn

Termin – 02. März bis 30. Juli 2017

Ort – Museum Sammlung Prinzhorn, Heidelberg

Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag 11–17,
 Mittwoch 11–20 Uhr

Internet – www.sammlung-prinzhorn.de



Die Auswahl der Werke orientiert sich an Kubins Darstellung, geht aber weit darüber hinaus und eröffnet einen umfassenden Blick auf die Œuvres dieser Künstler. Außerdem zeigt das Museum einige von Kubins grafischen Blättern, die das Thema „Wahnsinn“ behandeln, zum Beispiel „Der wahnsinnige van Gogh“. Mit nervösen Tuschestrichen hat der Künstler 1910 einen massigen Kopf herausgearbeitet, der dem des Freiherrn von Wächter-Lautenbach, abgebildet auf einem Aquarell von August Klett, erstaunlich ähnelt.

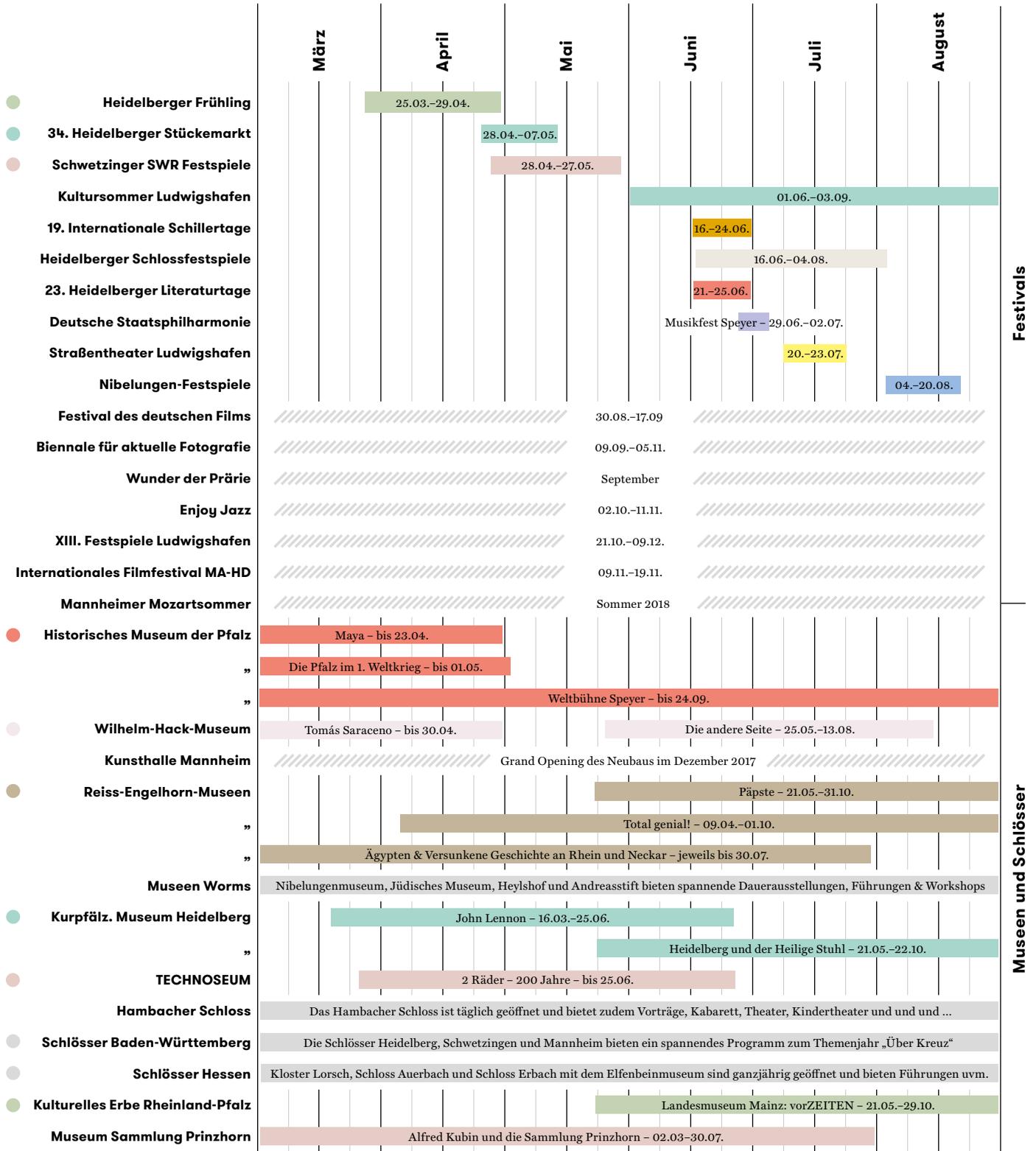
Immer wieder stößt der Ausstellungsbesucher auf frappierende Parallelen. In düsteren Tönen malt Kubin 1905 etwa einen drohenden Zusammenstoß von Planeten. Das gleiche Motiv findet sich auch bei Oskar Herzberg in der „Erklärung über den Erduntergang“ von 1912. „Herzbergs Motivwahl könnte damit zusammenhängen, dass 1910 zwei große Kometen auftauchten, die Panik und Hysterie auslösten“, vermutet Dr. Ingrid von Beyme, Kuratorin der Sammlung Prinzhorn. Kubin erinnern Herzbergs kleine Gemälde, deren Farben in dichter Paste aufgestrichen sind, zum Teil an Paul Klee. „Sie hätten ihn gewiss interessiert“, schreibt er.

Der Dandy ist von der Sammlung so hingerissen, dass er einen Tausch vorschlägt, eine besondere Anerkennung der Künstler der

Heidelberger Sammlung. Kubin bekommt vier Werke von Bühler und ein Aquarell von Klett, dafür übergibt er Prinzhorn sein Temperagemälde „Drohender Zusammenstoß“ und vier Arbeiten aus seinem Besitz – eine Irrendarstellung von Max Mayrshofer sowie drei anonyme Blätter aus der Anstalt Eglfing bei München. Auch sie werden gezeigt.

Kubin und seine Wertschätzung der Heidelberger Künstler sind bereits 2013 Thema einer Ausstellung des Landesmuseums Linz gewesen. „In Heidelberg“, betont von Beyme, „liegt der Fokus stärker auf den Werken aus unserer Sammlung.“ Inhaltlich knüpft die Ausstellung an die kürzlich gezeigte Schau „Dubuffets Liste“ an. Der Begründer der Art Brut hat sich die Heidelberger Anstaltskunst 1950 angesehen. Einige Werke beurteilt er völlig anders. Kubins Liebling Bühler etwa tut Jean Dubuffet als mittelmäßig ab, während er Paul Goesch bewundert. Über diesen wiederum schreibt Kubin: „Der uninteressanteste von allen mit der unangenehmen technischen ‚Ausbildung‘.“ Zwei Experten, zwei Meinungen – über Kunst lässt sich eben trefflich streiten. <

Auf einen Blick - Festivals & Ausstellungen von März bis August



● Heidelberger Frühling

Festival Akademie, Music Conference, Musikpreis, Liedzentrum, Streichquartettfest – der „Frühling“ hat sich in den 21 Jahren seines Bestehens zu weit mehr als einem Konzertfestival entwickelt. Darüber hinaus engagieren sich renommierte Wegbegleiter wie Thomas Hampson, Igor Levit, Jörg Widmann oder Matthias Pintscher jedes Jahr aufs Neue beim und für den „Frühling“.
25.03.–29.04.2017, heidelberger-fruehling.de

● Schwetzingener SWR Festspiele

Die Schwetzingener SWR Festspiele gehören zu den traditionsreichsten Musikfestivals in Deutschland und feiern dennoch eine Premiere: Mit Heike Hoffmann haben sie eine neue künstlerische Leiterin, die erstmals beide Bereiche – Konzert und Oper – verantwortet (Interview siehe Seite 22 ff.).
28.04.–27.05.2017, schwetzingener-swr-festspiele.de

● 34. Heidelberger Stückemarkt

Die Ukraine ist das Gastland beim diesjährigen Stückemarkt (siehe Seite 19 ff.). Neben dem Gastspielprogramm richtet der Heidelberger Stückemarkt den vielbeachteten Autorenwettbewerb mit hochdotierten Preisen als Talentförderung für neue Autorinnen und Autoren aus.
28.04.–07.05.2017, Eröffnung: 28.04.17, 19 Uhr, Alter Saal, heidelbergerstueckemarkt.de



● TECHNOSEUM

Volle Fahrt auf neuen Schienen – am 01. Mai startet die Feldbahn des TECHNOSEUM erneut in die Freiluftsaison. Große und kleine Passagiere können sich auf einer viertelstündigen Tour den Wind um die Nase wehen lassen und wahlweise den Museumspark oder den Blick auf den spektakulären Museumsbau genießen.
Samstag, Sonntag und Feiertage, 14–17 Uhr

● Reiss-Engelhorn-Museen

„Die Päpste und die Einheit der lateinischen Welt“ – zum 500. Jubiläum der Reformation präsentiert die Ausstellung faszinierende Aspekte des Papsttums von seinen Ursprüngen in der Antike über die Entwicklung zur geistlichen und weltlichen Autorität im Mittelalter bis hin zum Prachtgehabe der Renaissancepäpste.
21.05.–31.10.2017, Museum Zeughaus C5



● Wilhelm-Hack-Museum

Die Übergänge zwischen Traum und Realität in der Kunst der Gegenwart erforscht die Ausstellung „Die andere Seite – Erzählungen des Unbewussten“ mit Installationen von unter anderem Berlinde de Bruyckere, Thomas Feuerstein, Laurent Grasso, Alicja Kwade, Stéphane Thidet, Richard Mosse oder Markus Schinwald.
25.05.–13.08.2017, Eröffnung: 24.05.2017

● Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

Funde und Schätze aus der Rhein-Neckar-Region sind ein Schwerpunkt der großen Sonderschau „vorZEITEN – Archäologische Schätze an Rhein und Mosel“ im Landesmuseum Mainz, mit der die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz das 70-jährige Jubiläum der Landesarchäologie feiert.
21.05.–29.10.2017, Landesmuseum Mainz

● Historisches Museum der Pfalz

Der österreichische Fotograf Martin Engelmann hat 2012 längere Zeit in Mittelamerika verbracht und dabei die Nachfahren der Maya und ihre jahrtausendealten Kultstätten dokumentiert. Seine Reportage „Die letzte Prophezeiung der Maya“ erlaubt spannende Einblicke in die Welt der Maya, in ihr Leben, ihre Rituale und ihre Zeremonien.
23.03.2017, 19 Uhr, www.martin-engelmann.at

● Kurpfälzisches Museum Heidelberg

Anlässlich des 500-jährigen Jubiläums der Reformation thematisiert die Ausstellung „Heidelberg und der Heilige Stuhl“ die Umwälzungen zwischen ausgehendem Mittelalter und Renaissance, die in die Reformation mündeten. Zu sehen sind faszinierende Exponate – darunter noch nie gezeigte Zeugnisse zur spektakulären Gefangennahme des (Gegen-)Papstes Johannes XXIII. durch Pfalzgraf Ludwig III.
21.05.–22.10.2017

● Schlösser und Gärten Hessen

Im Freilichtlabor Laresham auf dem Gelände des Klosters Lorsch können die Besucher die Welt der mittelalterlichen Bauern live erleben. Laresham ist eine wissenschaftlich fundierte Rekonstruktion eines Gehöfts, wie es im 8./9. Jahrhundert typisch für die Region war.
Saisonauftritt mit Frühlingfest, 26.03.2017, ab 11 Uhr, kloster-lorsch.de

● Schlösser und Gärten Baden-Württemberg

„Über Kreuz – Reformation und Gegenreformation in Klöstern und Schlössern“ – im Rahmen des Themenjahrs bieten die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg ab April Erkundungen, Sonderführungen, Inszenierungen, Festlichkeiten, Musik, Ausstellungen, Literatur und Vorträge. Der festliche Auftakt zum Themenjahr findet im Schloss Heidelberg statt.
Eröffnung „Über Kreuz“, 02.04.2017, ab 11 Uhr, Schloss Heidelberg, www.ueber-kreuz2017.de



Jetzt anfordern – das KULTURMAGAZIN frei Haus und alle Infos zu den Top-Festivals, Museen und Schlössern!

Sie sind neugierig geworden und hätten gern weitere Informationen zu den Festivals, Museen & Schlössern der Metropolregion? Füllen Sie einfach diesen Coupon aus, stecken Sie ihn in einen Umschlag und ab die Post an unten stehende Adresse!

- Ich möchte das KULTURMAGAZIN künftig kostenlos erhalten.
- Ich möchte per Mail benachrichtigt werden, wenn die Online-Ausgabe erscheint.

Senden Sie mir kostenlos Informationen zu folgenden Festivals:

- Heidelberger Frühling, 25. März bis 29. April 2017
34. Heidelberger Stückemarkt, 28. April bis 07. Mai 2017
- Schwetzinger SWR Festspiele, 28. April bis 27. Mai 2017
- Kultursommer Ludwigshafen, 01. Juni bis 03. September 2017
19. Internationale Schillertage, 16. bis 24. Juni 2017
- Heidelberger Schlossfestspiele, 16. Juni bis 04. August 2017
23. Heidelberger Literaturtage, 21. bis 25. Juni 2017
- Musikfest Speyer der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, 29. Juni bis 02. Juli 2017
18. Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen, 20. bis 23. Juli 2017
- Nibelungen-Festspiele, 04. bis 20. August 2017, Worms
13. Festival des deutschen Films, 30. August bis 17. September 2017, Ludwigshafen
- Biennale für aktuelle Fotografie, 09. September bis 05. November 2017, Mannheim/Ludwigshafen/Heidelberg
- Wunder der Prärie, September 2017, Mannheim
- Enjoy Jazz, 02. Oktober bis 11. November 2017, verschiedene Orte in der Region
- XIII. Festspiele Ludwigshafen, 21. Oktober bis 09. Dezember 2017
66. Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg, 09. bis 19. November 2017
- Mannheimer Mozartsommer, Sommer 2018

Senden Sie mir kostenlos Informationen zu folgenden Museen & Schlössern:

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Historisches Museum der Pfalz, Speyer | <input type="checkbox"/> TECHNOSEUM Mannheim |
| <input type="checkbox"/> Kunsthalle Mannheim | <input type="checkbox"/> Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen |
| <input type="checkbox"/> Kurpfälzisches Museum Heidelberg | <input type="checkbox"/> Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz |
| <input type="checkbox"/> Museen Worms | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg |
| <input type="checkbox"/> Museum Sammlung Prinzhorn, Heidelberg | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Hessen |
| <input type="checkbox"/> Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim | <input type="checkbox"/> Stiftung Hambacher Schloss, Neustadt |
| <input type="checkbox"/> Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim | |

Helfen Sie uns, unseren Verteiler weiter zu optimieren, und lassen Sie uns wissen, wie Sie auf das KULTURMAGAZIN aufmerksam geworden sind: Ich habe das KULTURMAGAZIN ...

- als Beilage einer Tageszeitung erhalten.
- kostenlos in einem Café, Restaurant, Kneipe mitgenommen.
- kostenlos in einer kulturellen Institution/bei einer Veranstaltung mitgenommen.
- bei Freunden, Familie oder Bekannten gesehen und mitgenommen.
- als persönliches Exemplar zugeschickt bekommen.

Vorname, Name

Straße, Hausnr.

PLZ, Stadt

E-Mail

Schicken Sie bitte den Coupon an:

**Metropolregion Rhein-Neckar
Kulturbüro
Postfach 10 21 51
68021 Mannheim**

SchUM- Städte am Rhein

– Jüdisches Erbe für die Welt

ShUM-Cities on the Rhine
– Jewish heritage for the world

Seit 2005 engagiert sich das Land Rheinland-Pfalz für die Aufnahme des jüdischen Erbes der SchUM-Städte Speyer, Worms und Mainz in das Welterbeprogramm der UNESCO. Eine Anerkennung durch die UNESCO – die Entscheidung fällt voraussichtlich 2021 – würde die weltweit außergewöhnliche Bedeutung der Synagogen, Ritualbäder und Friedhöfe sowie der in den SchUM-Gemeinden begründeten jüdischen Traditionen unterstreichen und ins Bewusstsein der internationalen Öffentlichkeit rücken.

„Die SchUM-Gemeinden waren einmal eine ganze jüdische Welt: Aschkenas. Und so wie Sefarad wirkt diese Erbschaft der Diaspora bis heute nach.“ Dr. Hanno Loewy, Direktor Jüdisches Museum Hohenems

Werden Sie Mitglied bei uns und nehmen Sie teil an unseren Aktivitäten!

SchUM-Städte Speyer, Worms, Mainz e.V.
Synagogenplatz 2 | 67547 Worms | www.schumstaedte.de



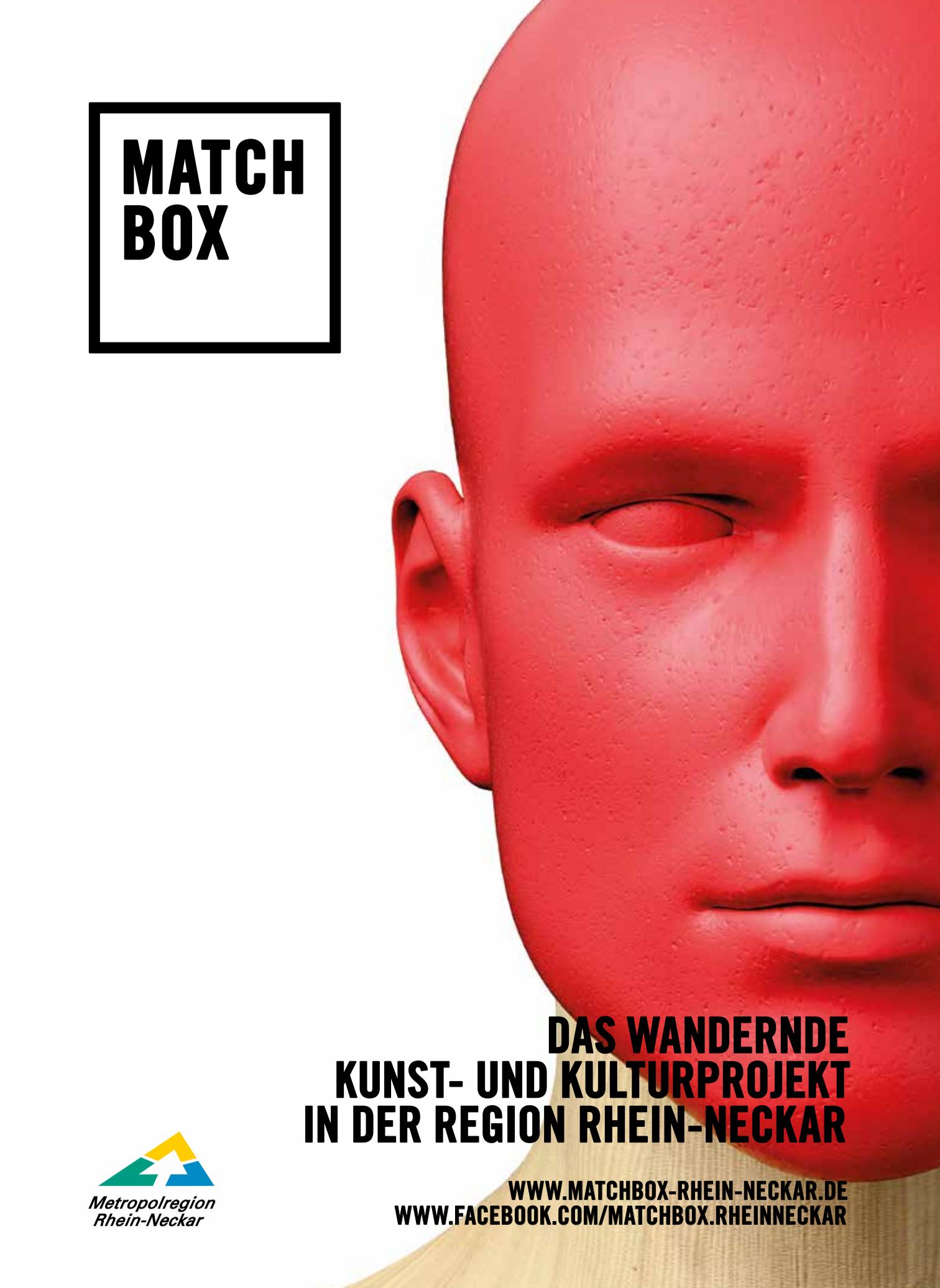
Mainz



Worms



Speyer



**MATCH
BOX**

**DAS WANDERNDEN
KUNST- UND KULTURPROJEKT
IN DER REGION RHEIN-NECKAR**



*Metropolregion
Rhein-Neckar*

**WWW.MATCHBOX-RHEIN-NECKAR.DE
WWW.FACEBOOK.COM/MATCHBOX.RHEINNECKAR**